

# Volksblatt

## Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Saumburg-Weißenfels-Zeit, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga  
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43.

Redaktion: Harz 42/43.

### Vorspiegelung falscher Tatsachen.

Uneingeschränktes Lob müßte dem jetzigen Reichstage gesendet werden, wollte man seine Fruchtbarkeit nach der Zahl der von den einzelnen Parteien eingebrachten Anträge, Initiativanträge getrennt, beurteilen; denn nicht weniger als 140 Beschlüsse liegen bereits vor. Die bürgerlichen Parteien sind davon mit etwa 120 Beschlüssen; der Rest entfällt auf die sozialdemokratische Fraktion. Noch nie ist auch nur ein von den bürgerlichen Parteien dieser Reichstag entwidelt worden.

Nach der Geschäftsordnung des Reichstages gehen alle innerhalb zehn Tagen nach Eröffnung einer Session aus dem Hause gestellten Anträge als gleich eingebracht. Sie gelangen in der Reihe zur Verhandlung, daß die Fraktionen in der Reihenfolge ihrer Stärke das Recht haben, nach freier Auswahl einen ihrer Anträge auf die Tagesordnung der Schwermistage setzen zu lassen. Sind auf diese Art alle Fraktionen einmal zum Worte gelangt, so beginnt in gleicher Reihenfolge die zweite Runde und so fort, bis alle Initiativanträge erledigt sind. Derselben mehrere Anträge verschiedener Fraktionen denselben Gegenstand, so wird ihre Beratung miteinander verbunden.

Zur Beratung der Initiativanträge soll in der Regel ein Tag in jeder Sitzungswochen reserviert werden. Da die Einrichtung zuerst vom Grafen W. von Schomer in preussischen Landtage befürwortet wurde und der Reichstag sie übernommen hat, ist ihr der Name „Schwermistage“ beigelegt worden. Das Arrangement nimmt sich auf dem Papier gut hübsch an. In Wirklichkeit gestaltet sich jedoch die Sache etwas anders. Zunächst ist in den Jahren 1898 bis 1903 unter dem Präsidenten Ballestrin das Einhalten der Schwermistage gänzlich vernachlässigt worden. Nur sehr selten wurde ein Schwermistag der Beratung der Initiativanträge gewidmet. Dank dem sehr entschiedenen Vorgehen der Sozialdemokraten ist es auch 1903 besser geworden, und in den letzten Jahren wurden die Mittwoch- und Donnerstagmorgens als Schwermistage verwendet. So kam jedoch das Zentrum mit seinem berechtigten „Toleranzantrag“, dessen Beratung nie zu Ende ging, aber fast die gesamten Schwermistage zweier Winter in Anspruch nahm. Die andern Parteien wurden auf diese gennutzte Weise um ihr Recht geprellt, und wohl konnte der alte Fruchts Ballestrin erklären, er habe dem Wunsch des Hauses Rechnung getragen.

Beimel sich nun unter den jetzigen Initiativanträgen auch kein so gefährlicher Wurm wie jener „Toleranzantrag“, so ist doch die große Mehrzahl der Anträge derart, daß jeder mindestens eine volle Sitzung in Anspruch nimmt. Nicht viele werden sogar ohne Zweifel in einer Sitzung gar nicht erledigt werden können. Da nun die gegenwärtige Session höchstens noch zehn oder zwölf Wochen umfaßt und es infolge der dringenden Etatarbeiten nicht einmal möglich sein wird, alle Mittwoch- und Donnerstagmorgens zu machen, so ist nicht im entferntesten an eine Erledigung der Initiativanträge zu denken. In Wirklichkeit wird das aber auch gar nicht beabsichtigt. Man kann es vielen Antragstellern auf den Kopf zusagen, daß ihnen eine Beratung ihrer Anträge höchst ungewollt wäre. Sie sind nur eingebracht worden, um die bürgerlichen Wähler in den Glauben zu versetzen, der Reichstag wolle „positive“ Politik treiben. Namentlich will man den Arbeitern, die diesmal der Parteiführer nachgelassen sind, vorzuschmecken, auch bei den bürgerlichen Parteien dürfen sie auf eine Vertretung ihrer Interessen rechnen. Es handelt sich also bei den 120 Anträgen jenseit — um das faule juristische Zeugnis aus dem Staatsgesetz anzuwenden — um Vorspiegelung falscher Tatsachen.

Sollte aber wider Erwarten der eine oder der andere Initiativantrag zur Beratung gelangen und angenommen werden, so ist er damit noch bei weitem nicht aus allen Fingerringen heraus; leicht scheitert er dann nämlich noch an der Klappe des Bundesrats. So hatte 1905 der Reichstag eine Reform des Militärstrafrechts gerordert, wodurch die unheimlichen Strafen für Disziplinvergehen herabgesetzt werden sollten. Der Bundesrat hat darauf die Forderung des Reichstages abgelehnt; die bürgerliche Presse registrierte die Ablehnung unter „Neuen politischen Nachrichten“, und die Sache war damit erledigt. So kommt es, daß das verfassungsmäßige Recht der gesetzgebenden Initiative für den Reichstag jeden tatsächlichen Inhalt verlor hat.

Wohl hätten die Mehrheitsparteien die Macht, eine Aenderung dieses unzuverlässigen Zustandes herbeizuführen. Sie brauchen nur zu erklären, daß sie der Regelung aller Fortschritte vorzuziehen, bis mit Erfüllung der einfachen sozialpolitischen Reformen, etwa dem Beschlusse über den freien Sonntag, einmütig nicht ein. Sie halten den Arbeiter für zu einfach, daß er sich mit der Stellung von Initiativanträgen, die nie zur Beratung gelangen, begnügt. Das Verhalten der Mehrheitsparteien gleicht dem bekannten Wanderer bei faulen Weinungen, für welche große Summen gesendet werden in der sichern Voraussetzung, daß der Wein nicht bezahlen will und nicht bezahlt wird. Solange die bürgerlichen Parteien

mit solchem billigen Klammern nach Mühe zu fangen hoffen dürfen, werden sie ihn festbegierig verwenden. Es lohnt nicht viel um: wird doch hübsch. Erst wenn die Herren bei den Wahlen erkennen müssen, daß ihnen keine Arbeiterstimme mehr zufließt, werden sie andere Wege wandeln und nicht mehr mit Vorspiegelung falscher Tatsachen operieren.

### Tagesgeschichte.

Halle a. S., 6. März 1907.

#### Das Ende der ersten Etaslung.

Dienstag ging im Reichstag die erste Sitzung des Etats zu Ende. Neue Gesichtspunkte wurden nicht mehr entwickelt und konnten nicht mehr entwickelt werden. St. Baasche machte den verunglückten Versuch, einen qualitativen Unterschied zwischen ultramontanen und nationalliberalen Kräfte heraus zu stellen: Der Präsident des Reichstages Jordan v. Kröcher bekannte sich mit der edlen Absicht, die ihm ziert, zur Wahlrechtsreform; Kröcher und Böbel legen ihr an das zentrale Zentrum von Reich und Reich gemahntes Kampffeld fort. Der Reichstag trat mit parlamentarischer Würde den scharfmarkierten Anrempelungen der Windler und Bernmann entgegen. Das interessante Moment war eine durch den Reichsparteiler Camp provozierte scharfe Erklärung des Staatssekretärs Grafen Bodozsch, der schon am Tage zuvor einen recht fröhlichen Vorstoß gegen die Rechte unternommen hatte. Graf Bodozsch erklärte unter dem lauten Beifall des Zentrums und der Linken, so lange er an seinem Platte liege, werde er Staatssekretär für und nicht gegen Sozialpolitik sein. Wie lange wird er aber noch auf seinem Platte stehen? Bald wird das vereinte Schachmatt von vornherein die Mandate seinen Wünschen erfüllt und den einzigen Sozialpolitiker, in der Regierung durch irgend einen kapitalistischen Interessensdiener, von dem zwölf und mehr auf ein Tausend gehen, ersetzt sein. Auch ein Produkt der konstitutionell-liberalen Bauart.

Erwähnt sei noch die Jungferrede des liberalen Abgeordneten für Lippe-Dehmold, Reumann-Hofer, der keineswegs unerbittliche Kräfte der Kleinrenten aber den lieben Freund und Nachbarn Breiten nicht ungeschickt zum Ausdruck brachte und Kröcher gegenüber mit Entschiedenheit für das Reichstagswahlrecht eintrat. — Nachdem man den Etat an die Budgetkommission verwiesen und sechs Abgeordnete in die Reichsschuldenkommission geschickt hatte, begann man die erste Lesung der Vorlage über die Vornahme einer Berufs- und Betriebszählung im Jahre 1907. Der konervative Abgeordnete Dröbner aus Mecklenburg hielt eine kurze Rede. Von den nächststehenden Dingen sprach er mit Ostianischer Bilderreichtum. Natürlich wollten die Konserverativen wieder einmal eine Kommissionsberatung. Aber selbst ihre antihumane, freilichigen und nationalliberalen Kräftebilder waren anderer Meinung und erklärten sich für die von unserer Fraktion und dem Zentrum geforderte Prüfung in der Kommission. Die Winde die unsere Fraktion und die Gemeindefraktion in bezug auf die Berufszählung hegen, brachte Genosse Hoch in vortrefflicher Weise zur Sprache.

Neute beginnt die neue Kolonialpolitik. Sie ist von vornherein entschieden, seit der Freilich mit Dornburg leben und sterben will.

#### Der Kaiser, Jordan v. Kröcher und das Reichstagswahlrecht.

Bei dem Empfang des Präsidiums des Reichstages soll der Kaiser bekanntlich gesagt haben, daß sich das vielfach angeordnete Reichstagswahlrecht durchaus bewährt habe. Diese Nachricht erregte den lebhaften Unwillen der agrarisch-konserverativen Deutschen Landtagszeitung; die durchaus nicht wahr haben wollte, daß der Kaiser ein so vielfach angefeindetes Grundrecht der Reichsverfassung in Schutz genommen haben könnte. Jetzt ist dem wahrheitsfeindlichen Blatt (offenbar durch den Grafen Stolberg) berichtet worden, daß der Kaiser die ihm zugeschrriebenen Bemerkungen gar nicht gemacht habe. Vielmehr habe er gesagt: „Das jetzige Reichstagswahlrecht ist sehr angegriffen worden, die letzten Wahlen hätten aber doch bewiesen, daß damit auskommen sei.“ Hierzu bemerkt die Deutsche Landtagszeitung, gegen einen solchen Anspruch ließe sich „einwenden“.

Gegen einen solchen Anspruch des Kaisers läßt sich vom Standpunkte der Wahrheitsfindung aus, allerdings nichts einwenden; denn es deckt sich dem Sinne nach mit den Ausführungen, die der Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses, Herr v. Kröcher, gestern, Dienstag, im Reichstag machte. Auch Herr v. Kröcher hält Ansprüche auf das Reichstagswahlrecht zur Zeit für inopportun, er „mißbilligt“ sie sogar; denn er ist ein Freund nicht der langen Rede, sondern des kurzen Vorgesessenen. Der Wunsch nach Abschaffung des Reichstagswahlrechts ist zur Zeit „unerschütterlich“, auch läßt sich mit dem „so vielfach angefeindeten Wahlrecht“ gerade noch „auskommen“, darum heißt es für alle wahrhaft preussischen Leute wie einst für die französischen Revolutionspatrioten: „Davon reden nie! Daran denken immer!“

#### Der preussische Justizminister und die Verhaftung unteren Weichstabsbaum.

Bekanntlich verhaftete in Königsberg die Polizei den Genossen Krüger gerade am Weihnachtsabend, als Krüger eben dabei war, seinem jüngeren Bruder den Weihnachtsbaum zu schmücken. Er hatte kein Verbrechen begangen, sondern nur eine Jugendorganisation gegründet und gegen die Polizei, die seine ganze Arbeit zunichte machte, einige scharfe Ausdrücke gebraucht. Auf seinen am 21. Dezember gestellten Antrag um Strafurlaub erhielt Krüger Verteidiger erst am 28. Dezember den Weichstabsbaum; das Gericht sei zurückgewiesen!

Ueber das Vorgehen der Staatsanwaltschaft wurde nun beim Oberstaatsanwalt Beschwerde geführt. Dieser erklärte am 2. Januar, zu Maßnahmen im Aufschub keine Veranlassung gefunden zu haben. Die Anordnung der Verhaftung sei nach § 489 Str.-Pr.-O. gerechtfertigt gewesen. Nun ging der Verteidiger mit der Beschwerde zum Justizminister und dieser hat unter andern geantwortet, daß er der Staatsanwaltschaft mitgeteilt habe, daß die Verhaftung Krügers am Vorabend des Weihnachtsfestes durch die Sadlage nicht geboten war und besser hätte vermieden werden sollen!

Demnach hat also der Justizminister der Königsberger Staatsanwaltschaft zu verstehen gegeben, daß sie unterem Genossen Krüger wenigstens das geringe Maß von Menschlichkeit hätte entgegenbringen müssen, auf das auch ein Sozialdemokrat in einem vor Ehrlicher Liebe übertriebenden Staate Anspruch zu haben glaubt. Wie sie den Genossen Krüger im Gefängnis behandelt, geht u. a. daraus hervor, daß sie ihm nicht einmal das Tragen der eigenen Kleidung gestattet.

#### Mecklenburgische Morgenröte.

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin empfing Montag nachmittags im Schloß die Kandidaten des Großherzogtums und hielt in Gegenwart der Minister eine Ansprache an sie, in der er sagte: „Mehr und mehr bin ich der Überzeugung geworden, daß die jetzige Landesverfassung berechtigten Anforderungen der Jetztzeit nicht mehr genügt und daß es das Wohl meines Volkes erfordert, an eine zeitgemäße Umgestaltung hinzuwirken. Ich habe daher schon vor längerer Zeit mein Staatsministerium beauftragt, ein Gutachten über die Frage der Reformbedürftigkeit der jetzigen ständischen Verfassung vorzulegen. Dasselbe ist mit im vorigen Sommer überreicht worden und bin ich nun eingehender Prüfung befähigt worden darin, daß es an der Zeit ist, die Verfassungsverhandlungen mit den Ständen wieder aufzunehmen. Ich habe mich darin zunächst die Unveränderlichkeit des Großherzogtums von Mecklenburg, Straß in diesem Vorgehen gehalten und dem Staatsministerium befohlen, die Vorlage für einen außerordentlichen Landtag im nächsten Jahre fertig zu stellen.“

Nach der amtlichen Feststellung des Wahlerfolgs bei der Nachwahl im Wahlkreis Wühlhauhen-Langensalza kommen auf den Konventuellen 11909 Stimmen, während auf den Freireisigen 5900, auf unsern Genossen Braunwald 5610 Stimmen fielen. 28 Stimmen waren gesplittert.

Nicht Recht, sondern brutale Gewalt wünschen unsere Genossen. Und die man sich die Tätigkeit des neuen Reichstages, der eine „nationale“ Mehrheit hat, gerne wünscht, zeigt u. a. auch eine Bemerkung des Lindeburger Kreisblattes zu dem weilschen Wahlprotokoll. Es heißt da: „Dem Vornehmen des Landes, Landesherr, nach, ist gegen die Wahl des Senators Stebers zum Reichstag Abgeordneten für den 19. hannoverschen Wahlkreis von weilscher Seite Protest erhoben worden. Das umfangreiche Schriftstück ist bereits nach Berlin abgegangen. Nach dem, was uns über die Begründung des Wahlprotokolls aus den Mitteilungen der weilschen Presse bekannt geworden ist, ist es derart, daß, wenn dieser Protest die gewünschte Anerkennung finden sollte, der ganze Reichstag noch einmal geändert werden müßte. Die Abgeordneten von Lüneburg, Helze und Celle mügen nur dafür sorgen, daß bei der Abstimmung über die Gültigkeit ihrer Wahl die nationale Mehrheit des Reichstages vollständig zur Stelle ist, dann braucht man sich über seine weilschen Wahlprotokolle, die natürlich die tiefste soziale Unterfertigung von Seiten des Zentrums und der Sozialdemokratie finden werden, zu besorgen.“

Ob also der weilsche Protest begründet ist oder nicht, das ist ganz egal. Die Hauptsache ist, daß die Reaktion vollständig versammelt ist und den Protest niederstimmt, denn würde er auf seine Begründung hin beurteilt, dürfte, um mit dem Kreisblatt zu reden, der ganze Reichstag noch einmal wieder geändert werden. So ist die Mehrheit des jetzigen Reichstages zusammengebracht worden.

Die Anarchistenfurcht scheint epidemisch zu wirken. Denn man liest vom Vorgehen der Polizei gegen die Anarchisten in den verschiedensten Städten. In Berlin waren die Hausdurchsuchungen sehr ausgedehnt. Bei mehreren Anarchistenführern fanden zweimal Hausdurchsuchungen statt. In Zeitz wurde der Anarchist Schaubert verhaftet. In Düsseldorf wurden nach den Hausdurchsuchungen mehrere Verhaftungen vorgenommen; ein Anarchist wurde dabei ermordet, als er Adressen vernichten wollte, es kam zum Kampf zwischen ihm und den Polizisten, und letztere

sahen sich sogar „gezwungen“, die Kolonnen zu ziehen. Unsere überlebenden „Schwäre“ gebildet sich ganz entrückt, daß der freie Arbeiter in seinen letzten Stunden seinen Genossen empfahl, sie möchten sich in ihren Behaltungen mit Schutzpatronen umgeben. In Deutschland ist das auch nötig. Im übrigen wollen die Anarchisten die antimilitaristische Propaganda fortsetzen, denn von der beflaggneten antimilitaristischen Propagandammacher seien nur 2000 Exemplare in die Hände der Polizei gefallen, während über 10000 zur Verbreitung bereit sind worden seien.

**Goldfahnenhändlungen.** Zu der unter dieser Überschrift in Nr. 41 unseres Blattes gebrachten Kriegsgerichtsverhandlung gegen den Bischofshofen Bismarck und Genossen in Dresden erhalten wir folgende Berichterstattung:

„Es“ unzutreffend, daß der Vertreter der Anklage gesagt habe: „nach so langer Zeit, wie die Händlungen zurückliegen, habe die Anklagebehörde kein so großes Interesse an der Verurteilung der Angeklagten und seien die Fälle daher mild zu beurteilen.“

„Vielmehr hat sich der Anklagevertreter, und zwar bei der Frage der Strafmaßnahme und der Annahme eines minder schweren Falles, selbstgütlichermaßen im nachtheilenden Sinne ausgesprochen.“

„Das die Strafmaßnahme anlangt, so wird in Sömmers Genossen nicht unrichtig gesagt haben können, daß die Fälle 1901 und Anfang 1902 vorgetragen und heute nahezu verurteilt sind. Nach Ablauf von fünf Jahren hat das Gesetz der Regel nach kein Interesse mehr an der Strafverurteilung solcher Vergehen, erklärt sie vielmehr für verjährbar. Dieser Umstand wird auch da nicht außer Betracht bleiben dürfen, wo die Verurteilung zwar noch nicht eingetreten, aber sehr nahe herannaheert, d. h. er wird bei der Strafmaßnahme Berücksichtigung finden müssen.“

**Allgemeines Verdict der I. Division Nr. 23.**  
Graf Wichmann A. Genge  
Generalleutnant und Divisional-Kriegsgerichtsrat.  
Kommandant.

Durch die Rechtsanstellung erkräftigt sich nachträglich die an den Bericht geknüpften Kritik.

**Opfer unserer Kolonnen.** Der Wachmeister Kiene aus Schleswig ist an der Schwäche bei Nierenentzündung gestorben. — Der Herrerte Adolf aus Minden hat sich aus Unvorsichtigkeit eine Araf, nachsorgfältig beigebracht.

### Preussischer Landtag.

An erster Stelle kam gestern im Abgeordnetenhaus eine Interpellation des Konterobmann über die Aufhebung eines des Gesetzes über die Einkommensteuer in Preußen. Der Kultusminister Dr. Studt, der natürlich mehr für viel Religion als für Kopfrechnen ist, sprach erhalt seine Zustimmung zur Aufhebung der Einkommensteuer und event. sogar zur Erhebung der Staatszuschüsse, und alle Parteien im Dreihundertparlament erklärten sich gleichermode damit einverstanden. Denn dem Volk muß die Religion erhalten werden. Hierauf wandte sich das Volk wieder zum weltlichen Geschäft. Zu dem Etat der direkten Steuern verlangten die Freireimigen eine Quotierung der Einkommensteuer, die es gestattet würde, jeweils den genau abgemessenen Staatsbedarf, auch wirklich zu erheben. Der Bedanke fand natürlich bei dem Finanzminister Frey, v. Rheinbaben keine Gegenüber, da dieser gern mit höherer Gewalt arbeitet. Nur der andere Seite zeigte sich der Freireim wieder recht reaktionär, als er die in den Etat eingezeichneten Summen für Erweisungen deshalb bekämpfte, weil in dem betreffenden Gelände Verweise mit dem Erbbauverbot gemacht werden sollten. Offenbar fürchtet der Minister liberalismus für das ihm teure sozialistischer Verträge mächtig hoher Grundversteuern. Die Konterobmann und das Zentrum nahmen eine Aktion gegen eine vernünftige Bodenpolitik nach anderer Richtung vor; sie verlangten in einer Resolution, daß die dauernd land- oder forstwirtschaftlich bebauten Grundstücke von der Steuer nach dem gemeinen Wert nicht betroffen werden sollten. Das macht natürlich die Wertungsmöglichkeit nahezu illusorisch. — Heute beginnt die Beratung des Eisenbahn-Gesetzes, die den Rest der Woche in Anspruch nehmen dürfte.

### Deutscher Reichstag.

10. Sitzung, Dienstag, den 5. März 1907, nachm. 1 Uhr.  
Am Bundesratspräsidenten: Graf Posaadowsky, Reich. v. v. Stengel, Dresden.

Die Erörterung wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Baasche (nassib.) weist dem Zentrum vor, daß es sich entgegen den Abmachungen des Herrn v. Hertling mit der Sozialdemokratie verbündet habe und betreibt, daß die die national-liberale Partei einen ähnlichen Gebrauch von ihrer früheren Machtposition gemacht habe wie das Zentrum. Herr Baasche wird das Zentrum abgelehnt. (Lärm v. d. Bank.) Wo sind denn die Mittel? Die Mittel werden noch kommen. (Beifall.) Der Minister hat das Zentrum in der Beratung einer Vorlage zu: zunächst zweiter und dritter Lesung fand dann immer der Abstimmung statt. (Lärm.) Die Mittel? Die Mittel? Der Herr Minister der evangelischen Bevölkerung über die Zentrumsherrschaft hat viel zum Aufschwung der nationalen Sache beigetragen. Der Wahlkampf hat die Schwere und die rote Gefahr gründlich beseitigt. (Beifall bei dem Nassib.)

Abg. v. Krüger (son.) Gemäß habe ich das allgemeine Wahlrecht kritisiert. Es bezieht alle berechtigten Wünsche, a. D. den des Vaters auf seinen zehnjährigen Sohn. (Lärm bei den Sozial.) Aber keine Abfassung habe ich nicht geordert; denn ich halte es für einen Fehler, etwas zu fordern, was man nicht erreichen kann. (Lärm, hört!) Die Vinte will ja auch Wahlrecht ändern, a. D. das mehrheitsmäßige und das preussische. (Lärm) (Lärm) (Lärm)

Abg. Erxberger (Zentr.) Die Vorwürfe gegen uns laufen darauf hinaus, daß wir die Regierungsvorlagen nicht sofort mit dreimaligem Hurra aufnehmen. (Sei es denn und Zustimmung im Zentr.) — Der ohne meine Kenntnis aufgenommenen Meinungen des Herrn v. Löblich fehlt jede Beweiskraft. Ich habe nicht die Einteilung des Disziplinär-Behrens gegen den Kaiser verstanden. Im Zukunft werden die Beschlüssen von Beamten hier sofort im Hause zur Sprache bringen. (Beifall bei dem Nassib.)

Abg. der Reichsanwalt v. Böckel hält gegenüber dem Abg. Erxberger seine getragene Darstellung vollständig wieder. In der beiden Auslage des Herrn Erxberger heißt es, daß Böckel ihn hat, zum Reichsanwalt zu gehen und zu verurteilen, ob die betreffende Angelegenheit nicht auf anderem Wege als die Angelegenheit der Reichsanwalt behandeln könnte. (Lärm, hört) und bei dem Nassib.) Dr. Minister sagt ihm im Gegenwitz zu Herrn Erxberger sein Material lokal dem Reichsanwalt übergeben, aber keine Verurteilung verurteilt. Ich überlasse Herrn Erxberger dem Urteil des Reichsanwaltes und des ganzen Landes. (Beifall beim Nassib.)

Abg. Dr. Neumann's Votum (Opposition der Freiz. Vag.) sagt über die Angelegenheit Finanzangelegenheiten, die unter dem Namen „Zentrale“ in die Presse gekommen sind, daß die Reichsanwalt diese Staatsflüchtigen abgeben. Es ist bringend notwendig, einen gerechtem Mobus für die Umlage der Militärverträge zu finden. Somit greift die Mehrheitsverteilung immer mehr um sich. (Beifall bei dem Nassib.)

Abg. Gump (Reichsd.) polemisiert gegen den Staatssekretär Grafen Posaadowsky. Meine Fraktionsgenossen hier und im

Abgeordnetenhaus sind samt und sonders für eine stochische Sozialpolitik. (Beifall bei den Sozial.) Aber wir wollen eine Sozialpolitik mit den Arbeitgebern, nicht gegen die Arbeitgeber. (Beifall.) (Lärm)

Staatssekretär Graf Posaadowsky: Herr Gump und alle wissen, wie gegen mich im Lande gehet und verurteilt wird. Es gibt eine Richtung, die einen Staatssekretär gegen Sozialpolitik mit der Spitze des Kampfes des Innern haben wollen. Solange ich aber hier sitze, werde ich nicht aufgeben ein Staatssekretär für Sozialpolitik zu sein. (Lärm. Beifall im Zentr. und links.)

Abg. Fürst Radziwilski (Pole) behauptet die Verteidigung der preussischen Sozialpolitik durch den Grafen Posaadowsky, wobei sich die schamlosgerichten Reden der Reichsanwalt und dem Zentrum dem Abg. Erxberger für die richtige und objektive Würdigung der politischen Beziehungen. (Beifall bei den Polen, im Zentr. und links.)

Hiermit schließt die Debatte. Der Etat geht an die Budgetkommission.

Zu Mitgliedern der Reichsschuldenkommission werden genannt: Abg. v. Brunn (son.), Dr. v. Trendelenburg (parteil.), Schmidt (Barzog), und Dr. v. Gerlach (Zentr.).

Dr. v. Gerlach (nassib.) und v. Brunn (son.) (Freiz. Volksp.) Es folgt die erste Beratung der Vorlagen über die Veranlassung einer Verfassungs- und Vertriebsabrechnung im Jahre 1907.

Abg. v. Brunn (son.): Eben bewegen wir uns noch in der archaischen Feindschaftsarbeit einer Staatsberatung und jetzt steigen wir in die Lüneburger Heide einer nüchternen katholischen Verlage betrieber. (Schalliche Heiterkeit.) Aber auch die Heide, meine Herren, hat ihre Schönheiten. (Beifall.) Redner verlangt, daß alle zehn bis zwanzig Jahre Verfassungsabrechnung vorgenommen werden und wünscht, daß die Abgeordneten möglichst genau sein und sich auf möglichst viele Punkte einzulassen mögen. Redner tritt für Erziehung der Vorlage ohne Kommissionsberatung ein. (Beifall rechts.)

Abg. v. Deermann (Freiz. Volksp.) erklärt, daß seine Fraktion seinen Antrag auf Kommissionsberatung stelle, aber, falls ein solcher von anderer Seite gestellt werde, ihn unterstützen werde.

Die Abg. v. Ziermann (nassib.) und v. Trimborn (Zentr.) treten für Kommissionsberatung ein.

Abg. v. Koch (Soz.): Auch wir sind für Kommissionsberatung. Wir sind stets für schiedliche Verfahren eingetreten; unser dabingehender Antrag aber wurde nicht angenommen. Um so mehr wünschen wir, daß diesmal die regelmäßige Wiederholung ausdrücklich in Gesetz verankert werden soll. (Beifall bei den Sozial.) Die Franzosen hätten schon vor längerer Zeit veranfaßt werden müssen, damit die Arbeiter-Organisationen sich eingehend mit ihnen beschäftigen konnten. Bei der Komplexität des Gegenstandes ist eine Kommissionsberatung unbedingt notwendig. Das diesmal, da die Abrechnung im Sommer stattfindet, keine Verfassungsabrechnung mit der Verfassungsabrechnung ist, verleiht mir, um so weniger, die aber eine verbesserte Arbeitslosgenossenschaft. Die soziale Statistik muß, wenn sie fruchtbar sein soll, Hand in Hand mit den Gemeindefragen vorgenommen werden. (Beifall v. d. Sozial.)

Revolutionsminister zum Bundesrat Graf von Van der Vort hat erklärt, daß alle Vorarbeiten abgeschlossen seien und man nur auf das Signal warte, um mit der Abrechnung zu beginnen.

Abg. v. Schuch (son.) erklärt, daß der nationale Handlungsbuch-Verband habe im Gegensatz zu den Gemeindefragen frühzeitig zur Verfassungsabrechnung Stellung genommen.

Abg. v. Koch (Soz.): Die freien Gemeindefragen haben nicht auf das Beispiel des nationalen Handlungsbuch-Verbandes gemacht, um ihre Wünsche in Bezug auf die Abrechnung mit dem Bundesrat zu bringen. (Beifall bei den Sozial.)

Die erste Lesung der Vorlage ist beschlossen. Die zweite Lesung wird am 11. März im Reichstag stattfinden. Die Vorlage geht an eine Halbtägige Kommission. Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. (Koloniale Nachrichten.)

Schluß 3 1/2 Uhr.

### Bur Revolution in Russland.

Die Eröffnung der Duma.

Am 5. März mittags ist die zweite Duma eröffnet worden. Alle äußeren Festlichkeiten sind diesmal unterblieben, nur die Schaulust der Arbeiter dagegen haben ihren Sympathieausdruck gefunden. Die gesamte Presse begrüßt den bedeutungsvollen Tag nicht frei von pessimistischen Ahnungen. So schreibt die Prawda: „Die Regierung hat ihre Sache getan, die Duma wird an dem festgesetzten Tage eröffnet. Jetzt wird es von der Reichsduma selbst abhängen, ob ihre Arbeiten die Hoffnungen des Jaren und das Vertrauen des Volkes rechtfertigen oder von neuem den schmerzlichen Weg betreten wird, der die Griffling der ersten Duma so traurig beendete.“

„Slovo nennt die auf der zweiten Duma ruhende Verantwortung eine gewaltige. Die zweite Duma darf nicht der ersten folgen, sie muß arbeiten. Die Russ schreibt: „Die erste Duma war von Hoffnungen begleitet, die alle unerfüllt blieben. Jetzt hofft man wenig von der zweiten Duma. Die Abgeordneten treffen Schweigen und erst ein, die Regierung empfangt sie selbstbewußt, zu allem entschlossen. Keiner weiß, was geschehen soll, womit die Duma beginnen wird.“

Nur eines wissen wir, daß fast jedem Deputierten ins Ohr geblasen worden ist: „Erreicht es! Erreicht es! Erreicht es! auf dem Wege des Liebes und des Klaviers!“

Lomaxinski äußert sich folgendermaßen: „Der heutige Zusammentritt der Duma ist von gewaltiger historischer Bedeutung, weil sie einen neuen, großen Schritt vorwärts auf dem Wege zur Befreiung des Volkes darstellt. Die Regierung wird sich einer festgeschlossenen Opposition gegenübersehen.“

Der Petersburger Herald nennt die Eröffnung den Tag der Hoffnungen auf das Gelingen besserer Zeiten, blüht aber sorglos in die Zukunft, da die Stimmung Russlands noch in weiter Ferne zu liegen scheint. Nichts, das Verborgene der Skandellen, kommentiert den Zusammentritt des Parlamentes wie folgt: „Als reifer und erworbener Mann tritt heute der Volksvertreter ins russische Palais. Sein Schritt ist heute nicht so leichtlich wie vor einem Jahr, aber fest und ruhig. Er hat seine Kräfte abgemessen, sie zu gebrauchen gelernt; er weiß, daß er sich nur auf sich selbst verlassen darf. Ein Bewußtsein aber muß heute jeden durchdringen, daß wir eine echte Volksduma vor uns haben. Auf ihr ruhen die Hoffnungen Russlands.“

### Aus den Nachbarländern.

#### Achtung, Militärpflichtige!

Die diesjährige Musterung der Militärpflichtigen des Landkreises Weißenfels findet am 14. und 15. März in Okerfeld und am 16., 18., 19. bis 22. März in Weißenfels statt. Reklamationen sind bis 8. März einzureichen.

Und wieder einmal öffentlich bewerbare Arbeit!

Zeig, 5. März. (C. B.) In Okerfeld sind am 10. Januar fünf Genossen aus Zeig zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt worden, weil sie am 30. Oktober v. J. den Gattungsbesitzer vertrieben haben. Das Schöffengericht in Okerfeld hat in

dieser Tätigkeit eine öffentlich wahrnehmbare Arbeit geleistet, das Gericht erwidert hierin die Normalhöhe öffentlich bewerbare Arbeit. Es mag sein, daß in großen Städten ein solches Ausstragen von Schriften nicht weiter auffällt, in einer solchen kleinen Stadt wie Okerfeld fällt aber eine solche Tätigkeit an Sonntagen, wenn sie noch dazu während der Hauptgottesdienststunden vorgenommen wird, die auf vornehmliche Weise bis 10 Uhr festgesetzt sind, abzuwehren, abzuwehren, abzuwehren verdient getragen werden oder nicht, ist ganz gleichgültig.“

Weiter erwidert das Gericht eine öffentlich bewerbare Arbeit in dem Verleihen des Kalenders in der Gaststätte und in dem Abheften des Geldes dorthin an einen Genossen. Gegen das Urteil ist Berufung beim Landgericht eingeleitet worden. Weiterhin ist die Berufung erlassen worden, daß die Genossen fest, wenn wir an die bisherigen Entscheidungen denken. Einmal ist es unwichtig, daß unsere Genossen während des Hauptgottesdienstes verbreitet haben, was auch der Polizeigericht nicht befunden können. Dann kann aber auch in der Handlung in der Gaststätte keine Arbeit bemerkt werden. Weiterhin ist allerdings nur ein Verstoß gegen die öffentliche Ruhe sein, sollen etwa die Gäste für dasigen die Wachposten? Wenn in einer Gaststätte nicht getan werden soll, dann müßten eben die Gaststätten an Sonntagen nicht geöffnet sein. Wenn der Spruch des Okerfelder Gerichts Praxis werden sollte, dann könnten sich recht merkwürdige Konsequenzen ergeben.

Zeig, 5. März. Die bürgerliche Presse bringt folgende Nachrichten über die Verhältnisse. Von einem schweren Schicksalsschlag betroffen wurde dieser Tage eine im benachbarten Weisenbaur wohnde Familie. Der zuerst bei der Amtsdarstellung dienende Sohn hat kürzlich durch starke Zugluft im Wästelzimmer eine nicht unbedeutende Nervenverletzung erlitten. In das heute sofortige Überlieferung in die Klinik erkrankte er aber auch der Mutter, daß in großen Flußgezeiten in Begleitung eines Regimentskameraden auf diesem Bahnhofs ein und wurde von seiner Mutter abgeholt. Er erkrankte dieselbe aber nicht, so daß sie ob des Anblickes ihres einst blühenden Sohnes schlaflos in Tränen ausbrach. Das ist ein Fall von den hunderten, die ähnlich des heutigen Zustandes im Lande bringen. Wenn die Sozialdemokratie gegen die Wästelzimmer im Lande erkrankt, so ist es nicht schädlich das heutige System dem Leben und der Gesundheit einzelner Personen ist, dann nennt man sie vaterlandseindlich.

#### Ein Opfer des Militarismus.

Zeig, 5. März. (Cig. Ber.) Wie die bürgerlichen Zeitungen ihre Leser unterrichten, kann man aus dem Zeiger Anzeiger ersehen. Die Reichstagsverhandlungen werden gar nicht gebracht, nur immer ein sog. Stimmungsprotokoll das von einer Zeitungs-Korrekturkommission verfaßt und verhandelt wird. Wenn aber der Reichstagspräsident, diese Rede wird erbracht, nicht aber die Rede, die der Reichstagspräsident, die sich die Rede des Reichstagspräsidenten bezieht. Wo nur einseitig werden die Leser unterrichtet. Ja, heute, am 5. März, wird noch die Rede des Reichstagspräsidenten gebracht mit jener Behauptung aus Frankfurt a. M. daß das Flugblatt mit der Schwärze Stimmungsprotokoll am Abend vorher gedruckt ist, trotzdem heute schon ein jedes Wort, das das nicht wahr ist, wird das die Frankfurter Zeitung bereits lange eine dahingehende Berichtigung gebracht hat. Das genügt aber den Zeiger Anzeiger nicht, er legt eben seinen Lesern die Kost vor, die sie nach seiner Meinung erdulden müssen, und diese Leute sind auch damit zufrieden. Daher sind diese Leute auch politisch so wenig erfahren. Uns kann's recht sein.

Weißenfels, 5. März. (C. B.) Auch ein nützliches Beispiel, wie ein leicht schuldlos gemacht der Jugend der J. Zimmermann bei der Firma A. Kühn den Kaiserzeit. Auch wurde er Arbeitsunfähige für die Firma angeworben. Der Arbeitsunfähige hatte wegen Stillschreibens von 10 Mark ein Jahr Zuschuss verübt, wurde aber, als er im September v. J. entlassen wurde, von der Firma wieder eingestellt. Seinen Mitarbeitern aber er durch sein leicht schuldlos Verbrechen der Firma A. Kühn den Kaiserzeit, man ihn nun wieder von der Arbeit weg zu nehmen, weil er sich abermals an zehn- und zwölftägigen Mägen vergangen hat. Die Verzeihung der Stillschreibung dieser Fabrikarbeiten wird immer größer.

#### „Gefühlene“ Stimmzettel!

Döblingen, 5. März. (C. B.) Es gibt doch eine Anklage. Die wir bereits berichteten, hatten am Stimmzettel zwei Genossen Willkürliche Stimmzettel von einem der Wahllokale stehenden Stühle weggeworfen. Diese Tat wurde nun von der bürgerlichen Presse gleich zu einer Minderheitsfrage der Stillschreibung aufgeführt. Nun wird sich auch das Gericht damit beschäftigen. Die Vernehmung der beiden Hebelstärker ist bereits erfolgt. Es wird gewiß ein ganz besonderer Spaß werden, wenn man den beiden Genossen nachweisen wird, daß sie die Stimmzettel in ihrem Interesse verwenden wollten. Die Kreisblattpresse hat für die Denunziation unserer Genossen gegen die Stillschreibung auch das Geld, welches die Staatsanwaltschaft hervorbringen wird, tragen müssen.

Leuchhammer, 5. März. (C. B.) Eine Fortbildungsschule für die Lehrlingsmeister soll von Okerfeld an hier errichtet werden. Es sollen drei Klassen werden. Wie wir jede Einrichtung, die der Volkshilfe dient, mit Freuden begrüßen, so auch hier. Wir legen jedoch darob, daß die Schule nur der Verbreitung von Wissen (!) unter den jungen Leuten dienen soll!

Gelehen, 5. März. (C. B.) Rein Freundbunzerer Jaktz scheint der Kaufmann Hermann Gelbke in Gelehen zu sein, der schon mehrfach wegen Weiblichkeit bestraft worden ist, einmal sogar mit einer Geldstrafe in Höhe von 30 Mark, wegen Verleitung sämtlicher Frauen des Geleherer Ammersdorf, insbesondere der Ammersdorf. Auch heute wurde er wieder wegen Weiblichkeit eine beträchtliche Summe von 200 Mark Geldstrafe über 20 Tagen Weiblichkeit verurteilt. Ein Staatsanwalt hatte eine Gefängnisstrafe von vier Wochen beantragt, da Gelbke schon in den vorhergehenden 10 Jahren häufiger nicht die nötige abstrahierende Wirkung übte. Gelbke war über den Verlust eines Prozesses, den allerdings auch der Staatsanwalt etwas mehr als notwendig fand, sehr unzufrieden gewesen. Als auf seine Verurteilung hin das Landgericht

des Vordersteils aufgab, wollte Gelske gegen den betreffenden Amtsrichter wegen einer Negativanzeige, die er nicht gemacht, als er damit ebenig sein würde, habe er am 18. Oktober ein Schreiben an das Amtsgericht geschickt und darin seinen Unmut in folgenden Worten zum Ausdruck gebracht: Aus dem Beschlusse wech ich nun endlich, daß ein Richter eben für alle Fälle unfehlbar ist und auch für die größte Lüge nicht verurteilt werden kann. Das L. ... war ihm als Lüge geübelt worden. Heute wollte ich er dagegen dankbar machen ich mich 'Lai' mit der Abfertigung gemeint zu haben. Doch fand er für die hiesige Zeitung seinen Schauen. Die hiesigen Gerichte, Schöffengerichte und Staatsanwaltschaft, die als unzulässig abgelehnt, weshalb die Sache vor die hiesigen Staatsanwaltschaft zu Verhandlung kam.

**Mitteilungen, 5. März. (E. B.)** Der Beobachter fügt folgende Mitteilungen: Dem Ausländer-Korrespondenten des hiesigen Volksblattes, einem gewissen E. W., erwidern wir auf seine Erklärung (er weicht er uns verächtlich zu machen sucht), daß der Schriftsteller zur Schmeichelei der 'Königlichen' ein ganz herabgesetztes Gemüthsstadium im Falle des Herrn E. W. nicht hierüber war, und es nicht eine Verhöhnung der hiesigen Steinbrüche sein sollte. Dessen wissen hier in Wälschen besser Bescheid und wissen auch genau, daß sie damit nicht gemeint sind. Daß es der nach Wälschen Hergesetzene, der in seinem Heterosich sich durch seine Schreibeerei einige 'Saufgänger' zu verdienen sucht, nicht weiß, ergibt sich auch aus seinem gebelltem und hiesigen enthaltenden Gabonat. Wir wollen auf sein Schreiben nicht weiter eingehen; bemerken ihm jedoch daß wir uns viel zu gering einschätzen würden, wenn wir annehmen, uns könne jeder erste Wette beleidigen.

Der Herr E. W. ist wirklich ein sehr naiver Herr. Er nimmt eine Weile an, daß die Buchstaben E. W. den Namen des Verleumdeters andeuten sollten. Wenn das der Fall wäre, so müßten ja alle Notizen aus Wälschen stammen. Weiter ist der E. W. so freudlos ich uns der großen Unmuthen zu beschuldigen. Er ist aber so vorsichtig, nur die Hauptpunkte aufzuführen, die Wälscher für sich aber zu unterlassen! Weiter wird der E. W. unsern Bericht erstattet vor er schreibe nur, um einige Satzfahnen zu bekommen. Das schreibt ein Mann, der seinen Schindeln und dafür bezahlt wird! Weiter auf das wirklich sehr naive Geschick des E. W. einzugehen, erübrigt sich. Die Arbeiter werden dem Beobachter schon die richtige Antwort geben.

**Das Köhler Automobilmund vor Gericht.**

Köflich (bei Wittenberg), 5. März. (E. B.) Vor fast einem Jahre ereignete sich in der Nähe des Chauffeurhauses ein Automobilmund. Von dem Automobilmund des Berliner Rechtsanwaltes Abrahamiohn wurden damals die drei- und neunjährigen Kinder des Webers Schröder überfahren. Das dreijährige Kind war sofort tot, während das andere schwer verletzt wurde. A. befand sich mit seinen Verwandten auf einem Ausflug in Thüringen. Der Chauffeur Rompacz soll mit 15 Kilometer Geschwindigkeit gefahren se. Der Rechtsanwalt will von dem Unglück überhaupt nichts gemerkt haben, während seine Frau den Chauffeur zum schnellen Weiterfahren aufgefordert haben soll.

Der Chauffeur bestritt bei der Verhandlung, daß die Kinder vom Automobilmund überfahren worden seien. Die Verletzungen rührten von einem Fall her! Rechtsanwalt Abrahamiohn will gefahren haben, habe man ihm erklärt, daß nichts passiert sei. Er habe dann das Weiterfahren gebuhlet. Unter den Zeugen befinden sich auch die am Unfallorte schwer verletzte Alra Schröder und deren achtjähriger Bruder. Nach den Aussagen von Augenzeugen ist das Auto im rauen Tempo (Schnellungs- geschwindigkeit) angekommen. Nach dem Unglück ist es eben so schnell weitergefahren! Viele der Zeugen haben gehört, wie aus dem Wagen gerufen wurde: Wir halten nicht still, wir fahren durch! Die Aussagen des Automobilmundbesitzers natürlich sehr schuldig. Nach dem Gutachten des Bezirksarztes hatte das getötete Kind einen doppelten Schädelbruch sowie Verletzungen der Wirbelsäule und des Rückenmarks davongetragen. Der Fall mußte also mit großer Wichtigkeit erachtet sein. Am zweiten Tage wurden die automobilmundbesitzers vollständigen Vernehmungen. Ingenieur Becklin in Charlottenburg ist der Ansicht, daß der Chauffeur mit circa 14 Kilometer Geschwindigkeit gefahren ist. Chauffeur Vaber Weimar glaubt, daß Rompacz beim langsameren Fahren des Wagen anhalten konnte. Der Staatsanwalt beantragte nach längeren Ausführungen gegen Rompacz ein Jahr Gefängnis, gegen Abrahamiohn zwei Monate.

Das Urteil lautet gegen Rompacz auf sechs Monate Gefängnis, gegen Abrahamiohn auf zwei Wochen. A. wird wegen Rückwärtsfahrens wieder in Haft genommen.

**Gera, 5. März. (E. B.)** Arbeiter-Mittheilung. In der Gerichtsamt-Mittheilung ist heute nachmittags eine Form beim Gießen. Das ausfließende Metall verbrachte vier Gewandene und einen Gehrling schwer. Drei von ihnen sind lebensgefährlich verletzt.

**Began, 5. März.** Im Eisenbahn-Coupee erschossen hat sich jüngst Hr. Politz und hier der Sohn des Bau-Unternehmers Leubert in Rügen. Der 19-jährige junge Mann besuchte die Frankenschen Stiftungen in Halle. Er wurde in Begleitung seiner Eltern im Krankenhaus gebracht, wo er abends starb. Den Grund des Selbstmordes kennt man nicht.

**Alte Provinzial-Nachrichten.**

In Magdeburg starb der Direktor des Stadt-Theaters, Gabinius. — Bei Reparaturarbeiten auf dem Gute des Besitzers Bleicher in Crema stürzte der Arbeiter Sentleber ab. Er war sofort tot. — Im Raubtäter Horst (Schmeißer) wurde von einem unzufälligen Baume ein Fortseile geplatzt, ein Arbeiter verlegt.

**Aus den gegnerischen Lügenfabriken.**

Es wird weiter gelogen.

Die lassen nicht nach! Meist man bei jedem Hochschulungs-Verband und seiner 'Information' verbreitete Verleumdungen nach, daß sie ermüdete Erfindungen sind, so beden die Macher stets sein neue Schwand ein aus, und in den Kreisblättern Genuß-Anzeigen und andern Organen für unerschöpfliche Volksaufklärung finden sie stets willige Annehmer. Die Waffe muß es bringen. Und bleibt von jeder Lüge auch nur ein kleiner Bruchteil hängen, so kommt doch mit der Zeit ein ganz hübscher Lügenberg zusammen. Keineswegs macht auch Mist. So denken die gegnerischen Mäcker, und darnach handeln sie.

Der mitte deutsche Christlan überdreht beispielsweise kraß seiner vom Sommer attester in Hummberg den Bericht über den Mörders Mordprozeß mit Falsch gewählt. Der Zeiger Gen.-Anz., der unter allen Wälschen im Meinerungs-Vertrag die Nachtseite des Reichsverbandes am gründlichsten mit Recht und Tugend prüft und seinen 657 Seiten vorsetzt, vertut in, Bebel habe am 19. August 1904 in Wälschen ein deutsches Leben herbeigewünscht. Wie hübsch sieht das Kling! Am 13. August 1904 in Wälschen! Das tann doch gar nicht ergehen sein! Nun, es ist trotzdem zu erogen, glatt gelogen.

Die vom Volksblatt bereits äffernmäßig wiederlegte Verleumdung, den Mitglieder des deutschen Bergarbeiterverbandes seien von zwei Millionen Mark Beiträgen nur 400 000 Mark wieder zugute gekommen, ist nachträglich noch verdreht worden von Lofenblättern in Eisenberg, Wittenberg, Merseburg und natürlich auch in oder vom Zeiger Gen.-Anz. So alles fertig, kann er allein nicht gehen. Es würde ihm schreckliche Gewissenspein verurtheilen, wenn er verständig eine Lüge verpöhlen hätte.

Sollte der Reichslügenverband so vor aller Öffentlichkeit über die Herkunft jedes Pennings seiner Einnahme und die Verwendung jedes verausgabten Pennings Rechnung legen, wie es jede deutsche Gewerkschaft und jeder sozialdemokratische Verein tut, wie es auch der Bergarbeiterverband seit seinem Bestehen jedes Jahr getan hat, dann würde die Welt ihr blaues Wunder erleben. Der Altenburger Wertens bezieht beispielsweise doppelt soviel Gehalt als einer unserer Redakteure oder Gemeindefunktionäre. Und wer bezahlt es? Die Unternehmer, die das Geld erst ihren Arbeitern abverdienen. Für diese Lüge erweisen sich manche Arbeiter auch noch dadurch erkenntlich, daß sie sich von den Agenten des Verleumderverbundes zu 'Gehelben', zu Sozialisten erniedrigen lassen. Der proletarische Mannestrotz gegen schamlos hohe Begehren ist eben in manchen Arbeiter leider mit Stumpf und Stiel ausgerottet worden. Sie sind verächtlicher als die Dirne, die ihren Leib verkauft. Sie läßt sich weignen noch für die Prostitution bezahlen. Der 'gelbe' Arbeiter oder bezahlt noch dafür gutes Geld, daß er sich prostituiert darf.

**Volksrechtliches und Gerichtliches.**

§ Drei Opler des Reichstaates haben am Sonnabend die lächliche 'Freiheit' wieder erlangt. Es sind die Arbeiter Kemmig, Garnisch und Hoff aus Marzahnstadt bei Leipzig, die vom Leipziger Schörrichter im Januar 1906 wegen 'schweren und einfachen Landfriedensbruch' zu je einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt wurden. Die Urkunde zu diesem harten Urteil, das die lächliche Rechtspredung um ein neues Mißgeschick bereicherte, war der Streif der Rauchwaren-Zollerei und Färberei vorm. Louis Walther Nachf. in Marzahnstadt. Der Unfand wurde von der Firma durch eine willkürliche Vollreduktion prototypiert. Bei einem Zulammenstoß mit dem Streifenbesitzer sollten die Angeklagten mit noch acht Genossen das 'Verbrechen' begangen

haben. Trotzdem die meisten Zeugen, u. a. der Bürgermeister und die Beamten, auslügen, daß besonders Kemmig ein ruhiger und milderer Mensch sei, daß er und die übrigen friedlich und an ihrem vordemantiblen Abend zum Ruhe ermahnt haben, wurde doch den Angeklagten einiger zweifelhafter Elemente Glaube geschenkt und es folgte das obige dramatische Urteil. Aber die drei Verurteilten werden nicht als 'gebeißert' und als 'reuzige Sünder' in die 'deutsche Freiheit' zurückgeführt, um so weniger, da sie wissen, daß die gleiche Arbeiterschaft von ihrer Ehrenhaftigkeit überzeugt ist. Wir begrüßen die Zurückführenden als Wälscher und hoffen, daß die lange Gefängnishaft für sie ohne nachteilige Folgen bleiben möge.

**Gerichtssaal.**

Schöffengericht.

Halle, 5. März.

Eigentumsvergehen. Ein hiesiger Ingenieur war früher in einer Leipziger Metzgermachinistenfabrik tätig gewesen und hatte dort unter anderem Konstruktionszeichnungen durchgezapfen gehabt. Später trat er in einer hiesigen Maschinenfabrik in Stellung. Auf einer Ausstellung haben nun Chef und Beamte der Leipziger Firma zu ihrem Erstaunen von der hiesigen Fabrik Gegenstände bestellt, zu denen die Leipziger Fabrik die Modelle befaß. Sie stellten ein Nachsehen an und kamen in deren Folge zu der Ansicht, daß ihr früherer Ingenieur schon die Zeichnungen entwendet haben müßte. Das Gericht sah aber die Handlungsbeweise des Angeklagten nicht als Diebstahl sondern nur als Unterschlagung an und erkannte daher nur auf Geldstrafe in Höhe von 200 Mk.

**Aus dem Reich.**

**Berlin.** Folgen der Geinndeterie. Ein entsetzliches Drama hat sich in der Nacht zum 2. März hier abgepielt. Die geliebte Familie des Oberstleutnants Saage ist in religiöser Wahinnung verfallen. Die Frau und vier Kinder im Alter von 18-24 Jahren hatten sich in der letzten Zeit dem Geinndeterie angeschlossen und erst am Sonntag einer Geinndeterie beigewohnt. Seit dieser Zeit hatten sie religiöse Erleuchtungen, die sich von Tag zu Tag steigerten. Gestern mittag gingen sie ein zu toben. Der franke Vater sah diesem Treiben mit Bedauern an, schaute aber, daß die übrigen Kinder ermahnt werden. Er redete beständig allen zu, sich rechtzeitig zu Bett zu legen, was denn auch kurz vor 10 Uhr geschah. Bald darauf sprangen jedoch Frau und Kinder wieder auf und fielen über den im Bette liegenden Vater her, den sie mit Gewalt zur Ruhe zwingen wollten. Es begann ein langes Ringen und Toben in den Zimmern, so daß die übrigen Kinder ermahnt wurden. Die Lebenden wurden dann nach der Charitè und später nach Verberge gebracht.

Die Geinndeterie, deren 'Dienste' Frau Saage in Anspruch genommen hatte, ist verhaftet worden. **Berlin.** Eine Grinng. Die Reichshandnoten-Fabrikanten, die Grinng, die Ende der neunziger Jahre in Deutschland zu viel Staub aufwirbeln, erfahren jetzt durch den Jahresbericht der Reichsbank eine überaus hohe Aufklärung. Als man die mit raffiniertem Geinng ausgeführten Banknoten-fälschungen Grinng aufdeckte, wurden insgesamt für rund eine Milliarde gefälschte Reichsbanknoten festgesetzt. Ein großer Teil der Scheine wurde bei der Geinng Grinng, Ellen Holz, gefunden. Jetzt stellt sich heraus, daß die Fälschungen noch größer gewesen sind. In der Handzeit sind noch für rund dreiebnelt Millionen Mark Fälschungen entdeckt worden.

**Dudweiler.** Bergarbeiter-Grinng. Der Grube Dudweiler geriet ein Fördersorb bei der Einfahrt in das Schinng. Im Korbe beanden sich 80 Bergleute. Die untere Ebene der Förderschale, auf der vier Bergleute standen, geriet aus in den Stumpf. Drei Bergleute wurden von ein dritter erlitt eine schwere Beinquetschung; die übrigen blieben unverletzt.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Grinng in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

**Grosse Gardinen-Woche.**

Ein selten günstiges Angebot in Engl. Tüll-Gardinen, nur bestbewährte, vorzügliche Qualitäten

zu ausserordentlich billigen Extra-Preisen.

**Serie I:** das Meter statt 60 Pf. **35 Pf.**  
abgepasst, das Fenster statt M. 4.90 **2.75**

**Serie II:** das Meter statt 80 Pf. **45 Pf.**  
abgepasst, das Fenster M. 5.25 **3.40**

**Serie III:** das Meter statt 1.00 M. **58 Pf.**  
abgepasst, das Fenster statt M. 7.20 **4.00**

**Vollständige Dekoration** zwei Längschäles, ein Querschäle, vornehmer Besatz, moderne Stickerei **3.25**

Jedes Angebot ohne Konkurrenz!

**Geschäftshaus J. Lewin**

Halle a. S. Marktplatz 2 u. 3.

Größtes Kaufhaus der Provinz Sachsen.

Einzelne Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren billig.

# Möbelfabrik G. Schaible,

Halle a. S., Grosse Märkerstrasse 26, am Ratskeller.

## Selbstgefertigte Wohnungs-Einrichtungen

von Mk. 217, 263, 300, 424, 491, 543 usw. In diesen Preislagen grösstes Lager am Platze. Solide, sachgemässe Ausführung. \* Transport nach allen Orten frei. \* Garantie für beste Haltbarkeit.



### Muschel-Butter

nervorragend feine Tafelbutter.

### Molkerei-Butter

Pfund 110 Pfg.

### Prima Cervelatwurst

Pfund 130 Pfg.

### Thüringer Braten-Schmalz

delikat gewürzt, Pfund 60 Pfg.



### Kleeblatt-Butter

anerkannt feinste Tafelbutter.

Frische neugelegte Eier Mandel 105 Pfg.

## F. H. Krause

Gr. Ulrichstr. 44. Thomasstr. 40.  
Leipzigerstr. 16. Steinweg 24.  
Alter Markt 18. Bernburgerstr. 10.  
Gr. Steinstr. 39. Burgstrasse 7.  
Landsbergerstr. 10. Reilstrasse 111.

### Sämtliche Neuheiten

in fertigen Herren- und Knabengarderoben für die Frühjahr-Season sind einetroffen. „Alles“, was die Mode Neues bringt, ist da! „Hervorragendes Angebot“. „Erlaubt für Maß“.

<b>Jacketanzug</b> Flotida in den feinsten Farbtönen nur 22 Mark.	<b>Jacketanzug</b> Herbst wunderbar schöne Muster nur 18 Mark.	<b>Jacketanzug</b> Norma in den modernsten Neuheiten. 17.50 Mark.
<b>Brautanzüge</b> Modif. 1- und 2-reihig von 25 Mark an.	<b>Westen</b> in weiss, creme und farbigen Reinfarben b. 2-3 Mark an.	<b>Rockanzüge</b> in schwarz, sammetart. Gesellschaftszug von 24 Mark an.

Sämtliche Anzüge zeichnen sich durch unübertroffenes Gefäss und einwandfreie, gute Verarbeitung aus.

**Konfirmanden-Anzüge** in allen erdenklichen Qualitäten, ausserordentlich billig.

**Knaben-Anzüge** für jedes Alter passend, in den modernsten Mustern von 2 1/2 Mark an.

**Jünglings-Anzüge** in allen Modarten in den schönsten Farben und Mustern von 8 Mark an.

**1000 Stollhosen, Gelegenheitskäufe**, 2, 2 1/2, 3, 4, 5, 6 Mark etc.

Arbeitergarderoben in Leder, Mandfeller, Zwirn, in seit Jahren erprobten, haltbaren Qualitäten, billig.

**Ernst Renner, 14 Marktplatz 14.**

**Paul & Max Drietchen**  
Zigarren • Zigaretten • Tabake  
Wörmilzstr. 109. en gros en detail. Mersburgerstr. 48.

**Hausarbeit.**  
Mehrere tüchtige Zigarrenarbeiter für feinste Handarbeit finden bei hohem Lohn sofort Beschäftigung. — Formerbeiter können ebenfalls Handarbeit erlernen.  
Leipzig, Weststrasse 31, Zigarrenfabrik.

**Grosse Auswahl** in Kleiderdränken mit Kosten 26, 36 und 42 Mk. Plüschsofa, Felletpiegel von 12—22 Mk. Sofafische u. 10—24 Mk. Bertholow, Pfeiferränke 20 u. 25 Mk. Kommoden 21 Mk. Dauerhafte Bettdecken mit und ohne Watragen. Waschtische in Marmorpl. 29 Mk. Küchenmöbel verkauft sehr bill. bei freiem Transport.

**Max Jungblut, Albrechtstrasse 43** — nahe der Viehhofstr. —

**Oster-Düten Oster-Eier Düten-Konfekt** (leicht) in grösster Auswahl empfiehlt zu billigen, den Qualitäten entsprechenden Preisen die **Honigkuchen-, Schokoladen- u. Zuckerwaren-Fabrik** von **Rob. Schirmer, Carl Tornows Nachf., Halle a. S., Leipzigerstrasse, Ecke Kurze Gasse.**

**Erprobtes Kustennittel** ist mein selbstgehoelter, schwarzer **Johannisbeersaft.** **Karl Krütgen, Universal-Drögerie, Merseburgerstrasse.**

**Fleisch- u. Wurst-Offerte.** **P. Kuhn's Rind- und Schweine-Schlächtereie, Clearingstr. 13 a. Buttermarkt** empfiehlt: **Rindfleisch ohne Knoch. 80 Pf. Rindfleisch zum Kochen 70 Pf. Schaffels 80 Pf. Rot-, Leber- u. Schwarzwurst 70 Pf. Schlachtwurst u. Salamiwurst bei Abnahme von 5 R u. 1 Mk. umw. um.** **P. Kuhn's Fleischereimeister, Baumfuhren jeder Art bei bill. Alib. Ackermann, Mühlberg 10.**

**Turnverein „Fichte“**  
Halle a. S. u. Umg.  
Mitgl. d. A. Turn.-B. Vereinslokal: Konzerthaus, Karstr. 14

**Turnstunden:**  
Schul-Turnhalle, Hermannstr.

**I. Männerabteilung:** Dienstags und Freitags v. abends 8 1/2—10 1/2 Uhr.  
**Damenabteilung:** Mittwochs v. abends 8 1/2 b. 10 1/2 Uhr. Turnhalle, Böllbergerweg.

**II. Männerabteilung:** Dienstags und Freitags v. abends 8—10 Uhr.  
**Nietleben, Gasthof z. Sonne.**

**III. Männerabteilung:** Mittwochs von abends 8 1/2 bis 10 1/2 Uhr.

**Abteilungs-Versammlungen:**  
**II. Männerabteilung:** 8. März u. 4. Turnen bei Weirich.  
**Damenabteilung:** 13. März u. dem Turnen im Konzerth. Sonntag den 17. März: — **II. Variété-Abend** — im „Bellevue“.

Anmeldungen werden in den Turnstunden sowie in den Abteilungs-Versammlungen entgegengenommen.

**Der Vorstand.**

**Gasthof Luckenau.**  
Sonntag den 10. März cr.: **Ball** des Arb.-Radf.-Ver. Strecken, verbunden mit Kunst- und Weigenfabren.

Hierbei wartet mit Speisen und Trant beliens auf **Reinb. Herzog.**

**Restaurant „Zur Post“**  
Alte Promenade 34.  
Pfeifen, Billardz. Grosser musikalischer Unterhaltungs-Abend. Um 6 Uhr: Karofelpuffer. Es ladet freundlich ein **E. Winkel.**

**Kretzschau. Schuhwaren** empfiehlt zu soliden Preisen **Albin Burkhardt, Schuhmacheremeister.**

**Pflaumenmus,** hochfein im Geschmack a. fr. Pflaumen bereitet, Pfd 20 Pf. für Gandler billiger. Böhme, Obhagschaff, Dessauerstr. 48a.

**Knochen, Papier, Eisen Lumpen, Metalle, Gummi** fasst **Albert Bode Jun., Gr. Klausstr. 22.**

**Reelle Schuhwaren** (Gelegenheitskäufe) für Herren, Damen und Kinder, Polten neuer und getragener Herren- u. Damenkleider, Hüten, Ketten sportbillig. **Max Grapentin, Mittelwache Nr. 6, Ein- und Verkauf-Geschäft.**

Wo bekommen Sie für **1 Mark eine prima Feder** einsteuert? Nur bei **Ad. Koch, Gr. Steinstrasse 34.** **Wecker-Reparaturen 1 Mark.**

**Hustenhonbon,** als Nützch. Gönig, Zwiebeln, Pfeffer, 1/4 Bld. 10 Bld. bei **Fr. Donner, Zanderwarenfabrik, Leipzigerstr. 65, Geisstr. 64, Steinstrasse 68.**

## Pretzsch (Elbe).

Sonntag den 10. März nachmittags 4 Uhr im Restaurant zur Säger Gasse.

### öffentliche Volks-Versammlung.

**Tagesordnung:**  
1. Welche Konsequenzen zieht die Arbeiterschaft aus der letzten Reichstagswahl. Referent: Bezirksleiter **Dressler-Gasse.**  
2. Distinktion. **Der Einberufer.**

### Deutscher Holzarbeiter-Verband, Zahlstelle Zeitz.

Sonabend den 9. März abends 8 Uhr bei Rämpe **Mitglieder-Versammlung**

**Tagesordnung:** 1. Vortrag über: Der Deutsche Holzarbeiter-Verband im Kampfe mit einer übermächtigen Unternehmer-Organisation. 2. Distinktion. 3. Bericht über das Gewerkschafts-Kartell. 4. Verbands-Angelegenheiten. 5. Verschiedenes. Alle Kollegen und Kolleginnen bitten wir, pünktlich zu erscheinen. **Die Lokal-Verwaltung.**

### Zahlstelle d. Bergarbeiter-Verbandes Stedden.

Sonntag den 10. März nachmittags 2 1/2 Uhr in Schraplau im Lokale des Herrn Müller

### Zahlstellen-Versammlung.

**Tagesordnung:**  
1. Anträge zur General-Versammlung.  
2. Aufstellung von Delegierten.  
3. Verschiedenes.

Wünscht der Mitglieder ist es, zahlreich zu erscheinen. Gäste sehr willkommen. **Die Ortsverwaltung.**

### Zentral-Verbd. d. Maschinisten u. Heizer

Sonntag den 10. März nachm. 4 Uhr im Böttcherschen Lokale in Trebnitz **Mitglieder-Versammlung.**

**Tagesordnung** wird in der Versammlung bekannt gegeben. Um recht zahlreiches Erscheinen erinert dringend **Der Vorstand.**

### Zeitz. Mundharmonika-Klub „Orpheus“.

Sonntag den 10. März nachm. 4 Uhr im Deutschen Kaiser **Vergnügen.**

Ohne Einladungskarte kein Zutritt. **Der Vorstand.**

## Dresdner Felsenkeller-Biere

sind vortrefflich.

### Reparaturen an Fahrrädern

sachgemäß, prompt und billig. Grosses Lager in Ersatz und Zubehör. Gummireifen Decken zu M. 4, 5.50, 7.50, 10.25. Luftschläuche zu M. 3.—, 3.75, 4.50, 5.75. Laternen, Sattel, Glocken, Lenkhebeln etc.

### H. Schöning, Gr. Steinstr. 69.

### Aufsichts-Postkarten

empfehlen **Die Postbuchhandl.**

## Konfirmanden-Anzüge à 12.00, 15.00, 16.50, 18.00, 19.50, 22.00—27.00 Mark. Jacketts für Mädchen à 4.00, 5.50, 7.00, 9.00, 10.00, 12.50, 15.00 Mk.

in wirklich grosser Auswahl empfiehlt zu vorstehenden billigsten, aber streng festen Preisen **Louis Bieler, Schkeuditz.**

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. G. m. b. H.) Halle a. S.

## Halle und Saalkreis.

Halle, 6. März.

**Wenn der Arbeiter seine Schuldigkeit getan hat,** wird er von seinen Ausbeutern auf die Straße geworfen. Diejenigen, welche noch an Harmonie zwischen Kapital und Arbeit glauben, lehnen natürlich diesen Satz stets ab und bezeichnen ihn als eine sozialdemokratische Verheerung. Aber tagtäglich belegen Tatsachen seine Wahrheit. In den bisherigen ein weiteres Beispiel dafür: In der Gemütskur von Ungelische u. Krause in Trotha arbeitet seit etwa 37 Jahren der Arbeiter Johann Gildner, der trotz seiner 73 Jahre, die er auf dem Rücken hat, noch recht kräftig ist. In der vorigen Woche hatte der alte Proletarier nun in einer Gerichtsinstanz vor dem hiesigen Gericht als Zeuge zu erscheinen. Erst nachmittags nach 2 Uhr war er auf dem Gericht fertig, so daß sich ein Arbeiten am Nachmittag nicht mehr lohnte, weil er in günstigen Falle doch nur noch eine oder zwei Stunden arbeiten konnte. Und im übrigen hatte er schon auf Vorrat gearbeitet, so daß es sich erübrigte, nachmittags noch zur Fabrik zu gehen. Als er am nächsten Morgen wieder auf der Arbeit erschien, wurde er vom Aufseher aufgefordert, die Vorladung vom Gericht vorzulegen. Natürlich hatte er sie nicht in seinem Arbeitsanhang, sondern erklärte, sie morgen mitzubringen und vorzulegen. Aber man wartete gar nicht, bis der alte Mann seine Gerichtsvorladung vorlegen konnte, sondern leinerte, niemand etwas anging, sondern kündigte ihm einfach die Arbeit, warf den 73jährigen Proletarier, der 37 Jahre lang den Kapitalisten seine Knochen verkauft hat, auf die Straße. So sorgt der Kapitalismus für seine Arbeiter, welche während ihrer Jahrzehnte die Millionen zusammen geschürft haben, aber selber arm und elend dabei bleiben.

Und Vater Staat zählt diesem Arbeitsveteranen schließlich eine „Rente“, die zum Leben zu klein ist, zum Sterben aber auch noch kaum ausreicht. So sieht die gekürzte Existenz des Arbeiters im heutigen Kapitalstaat aus.

## Aufgehobene Sperre.

Die Sperre über das Statuterechtheit von Wäzinger ist seitens der hiesigen Bahnhalle des Zentralverbandes der Statutierer aufgehoben.

## Die Situation in der Ausperrung der Tapezierer

heißt sich von Tag zu Tag zugunsten der Gehiltschaft. Die Firmen und Meister, welche nicht dem Gewerksverband angehören, bewilligen den neuen Tarif anstandslos, so daß bis heute bereits bei 10 Möbelgeschäften und 6 Tapezierermeistern 32 Tapezierer zu den neuen Bedingungen arbeiten. Die Firmen, die den Tarif anerkannt haben sind: Bergmann, Fleischerstraße, P. Schumann, Gr. Ulrichstraße, R. Fuchs, Gr. Ulrichstraße, A. Ringler, Gr. Ulrichstraße, R. Blumentreich, Gr. Ulrichstraße, F. Weidke, Geilstraße 25, W. Sommer, Leipzigerstraße, Schenkel, Rathausstraße, Hille, Spitze 1, Hartmann, Brüderstraße. Die Meister, bei denen von heute ab der Tarif in Kraft treten ist, sind Kling, Behrend, Barth, Maß, Geißert und von Probstha.

Von den ausgesperrten Tapezierern haben bereits eine große Zahl Halle verlassen. Sollte auch diesmal der dem Einigungsamt keine Einigung erzielt werden, so wird ein großer Teil organisierter Tapezierer, welcher bereits auswärts Stellung angenommen hat, Halle verlassen. Wenn die Unternehmer also nicht ihre alten bedrückten Kräfte verlieren wollen, so tun sie im eigenen Interesse gut, sich nicht auf den Scharfmacherstandpunkt zu stellen, sondern sollten sich mit den Tapezierern einigen.

## Schrecklich!

Unter der Spitzmarke Verheimlicher Arbeiterfrauen berichtet die Hallsche Zeitung und die Saale-Zeitung von einem Fall schrecklicher Verheimlichung:

Als kürzlich an die Mitglieder des Trothaer Allgemeinen Konsumvereins die Dividende ausgeschüttet wurde, hatten vier Arbeiterfrauen keine bessere Verwendung für das ihre Meinung nach so gut wie geldwerte Geld, als daß sie sich je einen Phonographen im Werte von 45 bis 75 M. kaufen wollten. Auf die Vorstellungen einer anderen Frau erwiderten sie, daß sie ja von der Stadt erhalten würden, wenn sie einmal in Not kämen. Sie brauchten dann nur zu X und Y zu gehen, die ihnen Kohlenzettel, Mittelzettel u. ausstellen.

Zunächst dürfte es niemandem etwas angehen, wenn sich Arbeiterfrauen für ihr erspartes Geld Phonographen und dergleichen kaufen, genau so wenig, als wenn Nichtarbeiter Tausende in Champagner verkaufen und verschren, obwohl letzteres öfter vorkommt, als daß sich Arbeiterfrauen Phonographen für 45 bis 75 M. kaufen. Wenn diese Erzählung oder irgend eine Behauptung, so ist es, daß die betreffenden Arbeiterfrauen erst durch den Konsumverein in die Lage kommen, sich Musikinstrumente zu kaufen. Hätten sie dem Konsumverein nicht angehört, dann hätten sie die gekauften Waren wohl ebenso teuer bezahlen müssen, von dem Profit aber hätten sich die Verkäufer der Warenhäuser, Kleinfärber und Händler dann Phonographen kaufen können.

Wäre die Geschichte von Anfang bis zu Ende wahr, was sie bei der bekannten Verlogenheit unserer Gegner oder nicht zu sein scheint, sondern nur den Jued hat, der Arbeiterkraft und dem Konsumverein auszusprechen, so ist das ganz Sünde der betr. Arbeiterfrauen, wie sie ihr Geld anwenden. In der Regel brauchen Arbeiterfrauen ihre paar Mark, die sie sich im Konsumverein zusammenparieren oder zu nächstheren Sünden.

Aber der Schreiber der Notiz möge von den vier Frauen doch einmal eine einzige auf den Tisch des Hauses niederlegen, welche die oben angeführten bornierten Redereien getan haben soll.

**\* Zum Saale-Prozess.** Infolge eines Druckfehlers ist im gefrigen Bericht über den Prozeß des Bergwerkdirektors Haase in Bismarck zu lesen, Haase habe sich einmal an dem Schulmädchen vergiffen. Das ist falsch. Nach den Behauptungen des Mädchens ist das viermal geschehen und zwar im Laufe eines Vierteljahres.

**\* Ueberehren** wurde heute mittag gegen 1/2 Uhr Cafe Kaufmännisch und Gr. Ulrichstraße eine Frau Namens Märker aus der Scharenstraße. Von einem Radfahrer wurde die Frau umgerissen und ein dabeikomender Koffermagen fuhr ihr über die Füße. Mittels Krankentragens wurde die schwer verletzte Frau dann in die Klinik geschafft.

**\* Von der geplanten Errichtung einer Fleischverkaufshalle** auf dem Schloßplatz, wie die Beihilfskommission in Leipzig und Chemnitz schon befehlen, weiß ein hiesiges Blatt Mitteilung zu machen. Da der Handel in den Schlachthallen selbst schon wiederholt zu Mißständen geführt hat, soll durch Errichtung der Fleischverkaufshalle diesem Mißstände abgeholfen werden.

**\* Gekhorben** ist gestern nachmittag der Universitätsprofessor Dr. phil. Witt, der als Phylologe in der Gelehrtenliste einen guten Ruf genoss.

**\* Neue Betriebsarbeiten** sollen nach Zeitungsberichten nach Trotha und Seeben kommen. Angeblich will eine westfälische Gesellschaft die Braunkohlegruben Carl Ernst bei Trotha und Glück auf bei Seeben käuflich erwerben und dort Betriebsarbeiten in großem Stil ansetzen.

**\* Aus dem Bureau des Stadt-Theaters.** Am Donnerstag geht zum letzten Male in der Saison die Oper Carmen in Szene. Als Nicolaï galiziert Frau Eva Leysenheimer vom Igl. Hoftheater in München. Die Künstlerin bewirbt sich um das durch den Weggang des Hrn. Fiedler frei werdende Fach der jugendlichen Sänglerin. Freitag Premiere des neuesten Werkes von Ludwig Fulda: Der heimliche König. — Für nächsten Sonntag hat die Direktion die Einführung der vollständig neu einstudierten und mit neuer Ausstattung an Dekorationen und Kostümen versehenen Oper Der Freischütz angelehnt.

**\* Schmiedisch Weiskalbe-Theater.** Gestern abend gingen bei der internationalen Ringlampi-Konkurrenz folgende Herren als Sieger hervor: Willi Stallung gegen Karl Witterreger in 16 Minuten, Tom Jodion gegen Paul Lirano in 3 Minuten und Hans Janjen gegen Christinen in 2 Minuten. Der Entscheidungslampf des Holländers Leon Demoff gegen Jla endete mit einer Niederlage des letzteren nach 24 Minuten.

**Niellesen, 5. März.** (E. V.) Bergmanns Los. Gestern nachmittags 3 Uhr ereignete sich ein großes Unglück auf der Grube All-3-Scherven bei Seeben. Aus der Bergmann Wilhelm Müller beim Gange. Schrämenhaden beschäftigt war, löste sich plötzlich ein Stück Wehligeschen im Gewände um etwa zehn Zentner ab und fiel ihm auf, daß er auf der Stelle tot war. Die Ursache des Unfalls liegt darin begründet, daß mindestens der Mann zum Haden für einen Wagen gehören, wenn nicht gesichert wird. Das Schrämen ist allerdings verboten. Wenn die Arbeiter das aber nicht tun, wird die Wagenzahl nicht gewahrt und der Lohn wird dann so gering, daß die Arbeiter haben nicht erziele zu können. Inbetr. werden die Arbeiter also zur Uebertretung der bergpolizeilichen Vorschriften gestempelt.

**Wettin, 5. März.** (E. V.) Vater und Sohn. Der schon öft. auch mit Zuchthaus vorbestrafter Handelsmann Paul Not von hier hatte im Sommer v. J. seinen Vater im Obdialhandel gehalten. Er verkaufte dann im angeleglichen Auftrag seines Vaters nach Berlin für 400 M. Obst, ohne überhaupt Devisen zur Verfügung zu haben. Er ließ er auf der Stelle im voraus schicken, unterzeichnete die Postsummenauszahlung mit dem Namen seines Vaters und verfuhr dann mit dem Gelde. In der letzten S rastanmerkung in Halle verweigerte der Vater des Anlegens die Ausgabe, doch hat er früher bereits erklärt, daß sein Sohn nicht berechtigt gewesen sei, mit dem Namen des Vaters zu ergreifen. Mit Rücksicht auf seine Vorstrafen wurde der Mann wegen des schwereren Verstoßes zu zwei Jahren Zuchthaus und 300 M. Geldstrafe verurteilt.

## Parteinachrichten.

— In die Kommission des Reichstags sind folgende Mitglieder unserer Fraktion delegiert worden: In die Budgetkommission Bebel, Ledebur, Singer; in die Petitionskommission Geß, Sachse und Schwarz-Albed; in die Wahlprüfungs-Kommission Richard Fischer; in die Geschäfts-Kommission Dieß und Singer; in die Redaktions-Kommission Dr. Siedel und Ulrich. — Die Zahl der Delegierten aus den einzelnen Fraktionen richtet sich nach Stärke der Letzteren. Die Kommissionen sind 7, 14, 21 oder 28 Mann stark. Da unsere Fraktion bei 43 Mitgliedern rund den neunten Teil des Plenums ausmacht, ist sie diesmal

auch nur mit dem neunten Teil der Mitglieder jeder Kommission in derselben vertreten. Budget- und Petitionskommission sind die größten Kommissionen mit je 28 Mitgliedern; unsere Fraktion entfaltet in jede den neunten Teil, also je drei Mitglieder. Die anderen drei Kommissionen zählen je 14 Mitglieder; auf unsere Fraktion entfallen also je 1 1/2. In zwei dieser Kommissionen sitzen je zwei Genossen, in der dritten nur einer. Es ist beauerlich, daß gerade die Wahlprüfungs-Kommission ist. Es wäre sehr zu wünschen gewesen, daß gerade in dieser Kommission unsere Fraktion durch zwei Mitglieder vertreten gewesen wäre.

## Gewerkschaftliches.

**Achtung, Metallarbeiter!** Bei der Firma Baul Feuer, Bergschneidmaschinenfabrik in Werra, sind Lohnsteigerungen ausgetrieben. Der Kampf wird infolge des vorigen Verhaltens des Unternehmens unvermeidlich. Bei der Firma Kollig & Co. Kraftwagenwerke in Zwickau i. S. stehen die Kollegen in einer Lohnbewegung. Die Beteiligten ersuchen die Kollegen um Solidarität.

**Achtung, Metallarbeiter!** In Brüssel (Belgien) streifen seit vier Wochen die Arbeiter der Gasmaschinenfabriken. Die Verhandlung erühdet um solidarischen Verhalten und um Melddung der betr. Ortsverwaltung, wenn an einem Orte Streitarbeit für Brüssel zu machen verlangt würde.

**Bei den Schauerleuten in Hamburg** scheint es erst zu werden. Nachdem sich die Arbeiter aus weiterhin weigern, Pararbeit zu leisten, hat sich der Hamburger Arbeiterverein 2000 Streikbrecher bestellt, davon ist die Hälfte allein aus England unterwegs. Begegnungsdeweise liefert England gerade im Schiffsgewerbe immer die meisten Streikbrecher.

**Der Kampf im Tapezierergewerbe** scheint jetzt an allen Ecken und Enden zu entbrennen. In Berlin befinden sich 882 Gehilfen im Streik bezw. in der Ausperrung in zusammen 94 Betrieben, während 42 Arbeiter mit 460 Gehilfen bewilligt haben. — In Leipzig haben die Arbeiter auch Forderungen aufgestellt, denen die Zwangsmäßigkeit nicht direkt ablehnend gegenübersteht, so daß zu hoffen ist, daß die Lösung der Streiffrage eine friedliche sein wird. — In Chemnitz hingegen scheinen die Arbeiter proziger zu sein, denn sie suchen, statt auf die Forderungen der Gehilfen einzugehen, ohne weiteres Arbeitskräfte von auswärts heranzuziehen. Daß aber die Kollegen sich angeichts dessen solidarisch erklären, ist doch selbstverständlich, um so mehr, als die Forderungen sehr berechtigt sind.

## Aus dem Reich.

**Blin. Genidharre.** Vier Soldaten des 7. Fußregiments-Regiments erkrankten an Genidharre, Genidharre bereits gestorben. In Giberfeld ist ebenfalls die Genidharre wieder ausgebrochen.

**Weg. Schwarzje Boden.** Trotz aller Schmutzpropaganda griffen die Arbeiter in Deventer-Bonds immer mehr zu sich. In den letzten Tagen sind wieder eine ganze Reihe von Erkrankungen vorgekommen.

## Lebte Nachrichten.

### Revolution in Rußland.

**Peterburg, 6. März.** Infolge des nach Schluß der gestrigen Dumasitzung erfolgten blutigen Zusammenstoßes zwischen Polizei und Volksmenge herrscht hier große Erregung. Die ganze Stadt durchzogen Arbeitertrupps die Stadt, heute werden Straßen und Plätze militärisch bewacht und abgesperrt. Der Stadtkommandant erteilte strengsten Befehl, bei der geringsten Ausbreitung von der Waffe Gebrauch zu machen.

**Berlin, 6. März.** Gegen die Wahl der Abgeordneten Dr. Dräger (Schwerin-Bismarck) und Lind (Moldau) ist zwar kein Protest eingelaufen, aber bei Prüfung der Ballakten in der Abteilung stellten sich so viele Unregelmäßigkeiten heraus, daß die Abteilung beschloß, die Ballakten der Wahlprüfungs-Kommission zur Entscheidung über die Gültigkeit der Wahlen abzugeben.

**Strasburg, 6. März.** Der Landes-Vorstand der sozialdemokratischen Partei in Elsass-Lothringen fordert zu Demonstrations-Veranstaltungen für das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht zum Landesauswahl auf. Die Versammlungen sollen am Jahrestag der Revolution von 1848, am 17. und 18. März, stattfinden in Erinnerung an die Unternehmung der Vater zur Erlangung des allgemeinen Wahlrechts.

**Weg, 6. März.** Die Boden-Erkrankungen nehmen wieder den Charakter einer epidemischen Epidemie an. 18 Erkrankte und 12 Verdächtige befinden sich im Hospital. Einzelne Häuser wurden polizeilich gesperrt.

### Luitung.

**Zeit.** Für die Partei gingen ein: Von einem Geburtstag in der Westerschmidstraße 1.50 Mark. S. Henner.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Fröhlich in Halle.

# Herrn.

**Brunner & Benjamin,**

Oberhemden, weiss und bunt, Serviteurs, Chemisettes, Kragen, Manschetten, Krawatten, Knöpfe, Hosenträger, Handschuhe, Taschentücher, Normalwäsche, Socken und dergl.

Bewährte Fabrikate in grösster Auswahl.

Preise allerbilligst.

**Arbeiter-Verein zu Halle a. S.**  
 Freitag d. 8. März **Wänner-Nacht**: 11. Sitzung nach dem Turnen (Sachbetreff: Verlegung der Turnhalle), wozu alle Mitglieder anwesend sein müssen. — Sonntag d. 10. März, abends 7 1/2 Uhr im „Pavillon“ (nur für Mitglieder) **Theater-Abend**. — Montag d. 11. März, **Vorabend** im Vereinstokal. — Sonnabend d. 23. März, abends von 8 1/2 Uhr ab **Stiftungsfeier** im „Pavillon“. — 1. April früh 11—12 Uhr **Frühstücken** im Saale des „Vergnügungshaus“ (Königl. 14). — Sonntag d. 7. April früh 10 Uhr **Befichtigung** des **Kab. Elektrizitäts-Werkes**.

# Unbedingt

steht es fest, dass Sie bei mir am **vorteilhaftesten** und **kulantesten**

## Auf Kredit

kaufen! Es liegt in Ihrem eigenen Interesse, sich von meiner **Leistungsfähigkeit** zu überzeugen!

### N. Fuchs

ist in Bezug auf **Kredit-Bewilligung** unerreicht. — Sie erhalten:

1 Zimmer von Mk.	6	Anzahlung an
2	13	"
3	20	"

u. s. w.

### Bessere Zimmer-Einrichtungen

in jeder Preislage.

Bettstellen, Matratzen, Schränke, Vertikals, Kommoden, Sofas, Divans etc.

von **3 Mk.** Anzahlung an.

Ferner:

Anzüge,	Anz. v. Mk. 2 an,	wöchentl. Mk. 1
Wehrzieher,	" " " "	" " " "
Damen-Jackets,	" " " "	" " " "

u. s. w.

Kleiderstoffe, Gardinen, Teppiche, sowie sämtliche Manufakturwaren.

Kinderwagen von **4 Mk.** Anzahlung an.

Alles in dem beliebten und modernen

### Möbel- und Ausstattungs-Geschäft

# N. Fuchs

Gr. Ulrichstrasse 58, I. u. II. Etage.

## Meine Frühjahrs-Sommer-Neheiten

sind eingetroffen.

Denkbar grösste Auswahl.  
 Eleganz, Passform u. Haltbarkeit  
 sind die Hauptbedingungen bei meinen **Schneidwaren**.

# Robert Schlesier

Grosse Ulrichstrasse 9.  
 Fernruf 1701.

**besonders günstige Gelegenheit!**

## Letzter Berliner Zuschneide-Kursus

in Halle a. S.,  
 Restaurant Börsehalle, Gr. Berlin.

### Dienstag den 12. März

beginnt die Grösste Berliner Zuschneide-Akademie, **Direktion Maurer**, renommierteste Fachschule der Welt, einen

### 4 wöchentl. Zuschneidekursus.

Der Kursus umfasst **Messungen, Schnittzeichnen und Zuschneiden** sowie Anfertigung von Anproben für

Damenkostüme	Sportbekleidung	Herrnmoden
Mäntelkonfektion	Reformkleider	Uniformen
Mädchenkleider	sämtliche Wäsche	Knaben Garderobe

Die Teilnehmer erhalten das Zeugnis von der **Direktion Maurer-Berlin** und sind befreit losstehender Lehrentwertung als Direktoren, Schneider etc. gleichberechtigt mit den Berliner Akademie-Lehrern.

Tageskursus von 9—1 Uhr, Abendkursus von 8—10 1/2 Uhr.

Direktor Maurer wird am Sonntag den 10. u. Montag den 11. März in der Börsehalle, am Gr. Berlin, persönlich anwesend sein, um Auskunft zu erteilen und Anmeldungen entgegenzunehmen.

Vorherige Kunstfertigkeit u. Inflations-Grundkenntnis verlangt man nicht, und franco von der

### Grössten Berl. Zuschneide-Akademie

Berlin, Alexanderplatz. — **Direktion: Maurer.**

## Die Vorzüge meiner Schultornister,

solide haltbare Qualität und billiger Preis, sichern mir dauernden Erfolg. Alljährlich steigt der Umsatz, weil sich haltbare Ware selbst am besten empfiehlt.

Schultornister für Knaben und Mädchen in großer Auswahl von den billigsten bis zu den feinsten.

### C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90.

Mitglied des **Tabak-Spar-Vereins**.

## Setzer-Faktor

für baldigen Antritt gesucht. Offerten mit Ansprüchen sofort erbeten.

### Genossenschafts-Buchdruckerei.

## Wolfen.

Bestellungen aufs Volksblatt und Inserate sowie auf sämtliche Partei-Literatur nimmt gern entgegen

### Ernst Richter,

Louisenstrasse Nr. 1.  
 Expedit des Volksblattes.

## Stadt-Theater in Halle.

Direktion: **M. Richards.**  
 Donnerstag den 7. März 1907: 169. Abonnements-Vorstellung. 2. Viertel. Umtauschfahrten gültig. Umtauschfahrten gültig.

Zum letzten Male in dieser Saison

## Garmen.

Ober in 4 Akten von Georges Bizet.  
 Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/4 Uhr.

Freitag den 8. März 1907: 170. Abonnements-Vorstellung. 2. Viertel. Umtauschfahrten gültig. Umtauschfahrten gültig.

Novität! Novität!

Zum 1. Male:

### Der heimliche König.

Romanische Komödie in 4 Akten von Ludwig Fulda.

## Käner u. Förderleute

finden bei hohem Lohn sofort Beschäftigung auf **Frohe Zukunft, Mätzlich, bei Saft a. S.**

### Gärtnerlehrling

stelle unter günstigen Bedingungen Offerten ein.

**Paul Schäfers Gärtner**  
 Halle a. S., Ludwigstr.

Tücht. Schneiderin u. auch Lederarbeiten, nenne werden angenommen. **Reumarstr. 7, II.**

Zur Anschaffung empfohlen:

### Aufklärungs-Schriften über das Christentum.

Was Jesus Gott, Mensch der Hebräer u. d. von Dr. Eugen Volkmann. — Preis 15 Pf.

Waren die Lehren wirklich Sozialisten? Von Dr. Eugen Volkmann. — Preis 15 Pf.

Das wahre Christentum als Feind von Kunst u. Wissenschaft. Von Dr. Eugen Volkmann. — Preis 15 Pf.

Was haben die Armen dem Christentum zu verdanken? Von Dr. Eugen Volkmann. — Preis 20 Pf.

Nieder mit den Sozialdemokraten. — Preis 10 Pf.

Christentum und Sozialismus. Neue Ausgabe mit einem neuen Vorwort vom Mai 1901 von H. Hebel. — Preis 10 Pf., Porto 2 Pf.

Die wahre Gestalt d. Christentums. Hebräer und mit Bismarck vertrieben von H. Hebel. Preis 50 Pf.

Glossen zur wahren Gestalt des Christentums. Von H. Hebel. — Preis 30 Pf.

Sozialdemokratie und Zentrum. Von H. Hebel. — Preis 20 Pf.

Die Religion der Sozialdemokratie. Von J. Dieckhoff. 6. Aufl. — Preis 20 Pf.

Wider Gottes- und Bibelglauben. Von A. Donat. — Preis 20 Pf.

Die Kirche im Dienste des Unterwertums. Von H. Calmer. — Preis 10 Pf.

Arbeiterkatholizismus. Von H. Calmer. — Preis 10 Pf.

Wie ein Pfarrer Sozialdemokrat wurde? Von B. Wöhre. — Preis 10 Pf.

Christliche Arbeiterparteien. Preis 20 Pf.

Prins Arnsberg und die Arbeiterbewegung. Preis 20 Pf.

Grundzüge und Forderungen der Sozialdemokratie. Preis 10 Pf.

Ziele und Wege der Sozialdemokratie. Preis 20 Pf.

Zu haben in der **Volksbuchhandlung.**

## Theater lebend. Photographien

Gr. Ulrichstr. 20.  
**Hochinteressantes Programm.**

## Fahrräder, Nähmaschinen

Grösste Auswahl am Platze. **Fahrräder:** Adler, Brennabor, Opel, Sturmwind, Neckarsulmer Pfeil.

Nähmaschinen: Naumann und Köhler.

Präzisions-Fabrikate I. Ranges. — Höchste Auszeichnung. — Grand prix. — Alle Reparaturen schnell u. billig.

**Emil Schneider, Zeitz,**  
 Kalkstr. 4. Steinsgraben 18.

**Zeitz, Zeitz, Hamburger Fischhalle.**  
 Grösstes Fisch-Spezialgeschäft am Platze.

Große Auswahl in frischen Seefischen zu billigen Tagespreisen. **Handwaren, Woll-, 3-4 mal frisch, direkt aus der Weberei entfallend, beste Beauvausselle f. Säbeler.**

## Tüchtige Zementpolierer und Zementarbeiter

sucht

**A. Dressel, Gera (Reuss)**  
 Spezialgeschäft für Eisenbetonbau.

Freitag: Fr. Wurz u. Brautwurf, F. Kernsch, Zeitz, Mittelstr.

Freitag: **Schlachterfest.**  
 H. Richter, Zeitz, Schützenstr.

## Süßmilch's Walhalltheater.

Jeden Abend **Elite-Künstler-Vorstellung.**

Anschließend **Internat. Ringkämpfe.**

Heute, Mittwoch d. 6. März, ringen:

<b>Hans Hansen</b> Dänemark	gegen	<b>Gustav Malskies</b> Ostpreussen
<b>Pierrard le Kolosse</b> Frankreich	gegen	<b>Van der Beek</b> Holland
<b>Carl Mitterregger</b> Oesterreich	gegen	<b>Carlos</b> Portugal
<b>Willy Stalling</b> Bremen	gegen	<b>Piétro</b> Normandie

## Apollo-Theater.

Direktion: **Gustav Poller.**  
 Sakspiel des Berliner **Apollo-Ensembles.**  
 Direktion: **H. Cornelli.**

Heute, Mittwoch den 6. März: **Zum ersten Male: Der Stern von Siam** (Nakira's Hochzeit).

Große Ausstattungsbüchse in 3 Akten von **Paul Linde.**

Am 2. Bilde:  
 Der sensationelle Spiegeltrieb.  
 Am 3. Bilde:  
**Ein Nachtfest in Siam.**

Großes Ballet, getanzt von 24 Damen, arrangiert v. Balletmeister **Gianni Cerasti.**

1. Tänzerin: **Frä. Käthe Schwope.** Solotänzerinnen: **Elsie Henkel, Marie Zimmermann, Alice Schüller, Josefine Weiss.**

**Eine ältere Frau** sucht Stellung auf dem Lande, am liebsten in der Arbeit im Stille. Suchende ist noch fröhlich. Zu erfragen in der Exped. des Volksbl. und bei **Gustav Freyer, Brüdern bei Theifen.**

**Möbel:** Kleiderstift, täre 26 Wt., Vertikals, 35 Wt., Spiegel u. dgl. (11), 10 Wt., Sofas, Bettst., Waschtischen, Tisch, Stühle, Küchenschränke, Möbel billig zu verkaufen. **August Hesse, Geißstr. 31.**

Achtung! Achtung!

**Sangerhausen.**  
**R. Ziegler, Schlossgasse 23,** offeriert handgemachte **Lederportofolien** aus bestem Ober- u. Unterleder für reelle Geldwerte bei billiger Berechnung.

Ein Paar große Freiberghweine zu verkaufen.  
**Kadewitz, Hauptstr. 43.**

Ein Kleiderstift preiswert zu verkaufen.  
**Nitz, Köchstr. bei Zable.**

Möbelfahren jed. Art bei billiger Alb. Lange, Leßingstr. 20.

<b>Bettfedern,</b>	Stoppdecken	von 2.90 Mk. an.
<b>Fertige Betten,</b>	Schlafdecken	von 2 Mk. an.
<b>Eiserne Bettstellen,</b>	Fertige Betten	von 15 Mark an pro Gebett.
	Bettfedern	von 55 Pf. pro Pfund an.
	Matratzen	von 6 Mk. an pro Stück.
		von 4.50 Mk. an pro Stück.

Leipzigerstrasse 6, Parterre, I., II. u. III. Etage. Elektr. Personenaufst. u. h.

# H. C. Weddy-Pönicke

Halle a. S., Leipzigerstr. 6.

Am Lager sind stets ca. 80 komplette Betten in allen Preislagen.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Gröb. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

# Zur Unterhaltung und Belehrung.

Wochenbeilage  
zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

1907

Donnerstag, 7. März

Nr. 10

## Abendseufzer.

Von Adolf Lepp.

Stille! — stille! —

Ruhe dich, geliebtes Weib, nun aus  
Von des Lebens Ekel, Harm und Sorgen!  
Zieh' mir nicht die Stirn verdroffen kraus!  
Bist in meiner treuen Hut geborgen!  
Stille!

Leise! — Leise!

Leise Töne, daß sie nicht erwacht! —  
Störet nicht der Müdgebsten Schlummer!  
Freud' und Frieden schlürft sie in der Nacht  
Und am Tage teilt sie meinen Kummer!  
Leise!

Lächle! — Lächle!

Es betrüge dich ein schöner Traum!  
Eine Täuschung birgt das ganze Leben!  
Gib' der Zuversicht vermehrten Raum,  
Und des Herzens Kränkung sei vergeben!  
Lächle!

Träume! — Träume!

Traum ist Glück und Wirklichkeit ist Not,  
Deine Jugend durfstest du verschmerzen?  
Und du birgst — noch ist für drei nicht Brot —  
Unsrer Liebe Kleinod unterm Herzen! —  
Träume!

Stille! — stille!

Laß es kommen, laß es leben auf!  
Wögen mich die Sorgen drum bestürmen.  
Will erringen, was ich für euch brauch'.  
Diese Arme werden euch beschirmen!  
Stille!

## Gächte Trauer.

„Denk' Dir, August, der Rudolf ist tot!“ Frau Kröjel hielt ihrem Mann ein Zeitungsblatt hin.

Der wandte sich ein wenig auf seinem Schneidertisch: „Rudolf? Rudolf? Ach so! Das ist ja Dein nobler Bruder.“ Sie sah ihn vorwurfsvoll an: „August! Aber er war gar nicht so! Er nicht!“

„Aber!“ Kröjel lächelte spöttisch. „Bloß hergetraut hat er sich nicht, weil sie's ihm verboten hat. Na, und er war so artig. So gern artig!“

„August! 'nem Toten soll man nichts Schlechtes nachreden.“ „Aber nachlügen braucht man ihm auch nichts. Und die Wahrheit können sie nicht mitbegraben, die — Wagage, die!“ Die Hand mit der Nadel fuhr erregt hoch.

„Mein Bruder war er!“ Der Frau liefen ein paar Tränen über die Wangen. „Und im innersten Herzen ist er nie ich echt gewe en. — Heute wird er begraben. Ich geh' hin nach 'n Kirchhof und bring'n 'n Kranz!“

„Was? Wo sie Dir nich mal 'ne Todesanzeige geschickt haben? Wo sie uns einfach links liegen lassen und Du's man zufällig durch 'ne alte Zeitung erfährt?“ „Wegen der andern geh' ich ja nicht hin.“ Sie überlegte einen Augenblick. — „Aber, August, ich muß! Mein Bruder war's und ich kann nicht anders.“

Er sah sie an. „Na, wenn Du's nicht übers Herz bringst. — Aber haste denn was anzuziehen?“

„Das schwarze Kleid von Muttern ist doch noch da. Und 'n bißchen Krepp liegt auch noch wo. 's wird schon gehn.“ Sie sah nach der Uhr. „Aber 's ist ja die höchste Zeit! Ich muß machen, wenn ich noch zurecht kommen will.“ Sie eilte hinaus.

Kröjel stichelte weiter. Und er dachte daran, daß der Gestorbene sich seit seiner noblen Hochzeit immer fern von ihnen gehalten, weil sie arm waren; und daß die neue Verwandtschaft es an Beweisen ihres Hochmuts nicht hatte fehlen lassen. Gequält hatte er sich nicht weiter darum. Aber er setzte auch kein'n Zylinderhut auf um einen, der ihn im Leben nicht kennen wollte.

Seine Frau trat wieder herein: „Bin ich gut so, August?“ Er musterte sie flüchtig. „Für meine Leiche wär's gut genug. Ob für die — ich weiß nicht. Aber Du kannst bei diesem feuchten Wetter doch nicht in der bloßen Taille gehen. Nimm Dir wenigstens 'n Umhang.“

„Ich hab' doch man bloß den gelben.“ „Dann nimmste eben den gelben!“ Und als sie zögerte, sprang er vom Tisch, holte den Umhang und legte ihn ihr um: „Wär' ja noch schöner! Sieh die Schwindsucht holen, was?“

„Wenn's man nicht auffällt.“ „Dann fällt's auf! Ist auch noch so!“

Sie ging seufzend, kaufte einen einfachen Blattkranz und fuhr mit der Elektrischen hinaus. Kam gerade zurecht, als die Gantpauer vorgefahren waren, und der Trauerzug sich durch das Friedhofstor in Bewegung setzte. Sie schloß sich hinten an. Die Lebztigen merkten es erst, als vor der Kapelle ein kleiner Aufenthalt entstand. Stiegen sich an und flüsteren: „Wer ist denn das?“

„Achseljuden ring' herum und neugierige Mide. Ein großer Herr in tadellosem Schwarz trat auf sie zu: „Sie sind wohl falsch hier, Frauen?“

„Aber. Es ist doch mein Bruder! Dort steht ja seine Frau. Wird er noch mal aufgemacht?“ Sie schluchzte. „Ich möcht'n so gern noch mal leben.“

Der Schwarze suchte die Äpfeln und entfernte sich. Frau Krösel versuchte, zu ihrer Schwägerin zu kommen, um ihr einige Worte des Beileids zu sagen.

"Nur nicht so drängen," murmelte einer.

"Wer ist denn die bloß?"

"Angeblieh' ne Schwester von Rudolf," erklärte der Große.

"Auch 'ne Verwandtschaft!"

"Diese Taktlosigkeit — mit 'm gelben Umhang!"

"Hat vielleicht keinen andern."

"Dann: bleibt man eben zu Hause!"

Die Frau des Gestorbenen wurde blutrot unter ihrem schwarzen Witwenschleier und wollte die Schwägerin nicht sehen. Aber die war schon neben ihr und drückte ihr weinend die Hand.

"Ach Du, Grete." Ganz obenhin. Dann einen Blick auf den Umhang. "Aber wie kannst Du denn —"

Frau Krösel hörte nichts mehr. Die Tür der Kapelle war geöffnet worden. Dort lag der Lote aufgebahrt. Sie drängte als eine der ersten hinein und wollte, laut weinend, den kleinen Kranz auf das Fußende legen.

Hart wurde ihre Hand zurückgestoßen. Die Schwägerin stand neben ihr: "Das läßt Du!" Ein blühender Blick.

Und jemand sagte halb laut: "Ganz recht! So 'nen Fünfgroschen-Kranz!"

"Aber 's ist doch mein Bruder!" schluchzte Frau Krösel.

"Weinen tut sie auch, als ob sie allein hier wäre," ließ sich eine andere Stimme vernehmen.

"Ja. So wird Trauer markiert!"

Dann sprach der Pastor. Die allgemeine Entrüstung verflachte sich hinter Taschentücher und Hüte. Die Mienen wurden feierlich. Bis die Träger zum Sarg griffen.

Frau Krösel wollte nicht dahinter bleiben. Aber die Schwägerin nahm sie beim Arm: "Mach Dich doch nicht fortwährend so auffällig!" Ein allgemeines Beifallgeräusch stimmte ihr zu. Einige lachten ärgerlich: "So 'ne Dreistigkeit!"

Und ehe die Zurechtgewiesene eine Antwort gefunden, sah sie sich schon wieder an das Ende des Trauerzuges gedrängt. Als letzte ging sie hinterdrein. Als letzte warf sie Kranz und Erde hinab.

Sie stand noch an der Gruft, als die andern sich schon allmählich entfernten, da trat die Schwägerin noch einmal an sie heran. Ihre Stimme bebte vor Wut: "Das hast Du ja ausgezeichnet gemacht! Recht feierlich soll's werden, deshalb hab ich Euch schon gar keine Anzeige geschickt. Und nun kommst Du einfach hierher und störst die ganze Feierlichkeit! Jawohl, die ganze Feierlichkeit war gestört! Bloß wegen Deinem gelben Umhang und Deinem lauten Weinen! Das soll wohl echte Trauer sein, was? Hahaha! Echte Trauer in Gelb! Fein!"

Sie rauschte davon.

Frau Krösel sagte nichts. Sagte auch zu Hause nichts. Aber ihr Mann merkte doch etwas. Dann mußte sie's erzählen.

Er nickte dazu, lachte sogar und meinte: "Ja, siehste, Grete: einer hat die Trauer in sich, 'n anderer hat sie an sich. Die echte, das ist die, die der Schneider macht. Ich weiß es, denn es ist mein Fach. Aber um die Bagage meß ich mit keinem Roa an!" — — —

## Die Guillotine.

Von H a b e h a l d (München). \*

Die Kultur der Hinrichtungen steht in Süddeutschland höher als in Preußen.

Zum Gremmel der königlich bairische Scharfrichter ist ein höflicher Mann, erscheint im Frack, wenn er amtiert, stellt sich mit einer guten Verbeugung neben der Guillotine auf, drückt hart auf einen Knopf, das Beil fällt. Aus. Der Herr königliche Scharfrichter verneigt sich wieder vor den übrigen Respektspersonen und entzieht sich.

Die Preußen dagegen steden noch völlig in der blutrünstigen Gemeinheit des Mittelalters. Ihre Scharfrichter sind Schlächtermeister. Sie schlagen den Ebenbildern Gottes die Köpfe mit Handbeilen ab. Sie müssen sich die handwerksmäßige Fertigkeit des Mörders aneignen, und sie müssen einen

\* Dieser Mitarbeiter der Münchener Halbmonatsschrift *März* (Verlag von Albert Langen in München) — dem Stile nach Ludwig Thoma, — veröffentlicht im 3. Heft dieses neuen Unternehmens die obigen Betrachtungen.

schätzbaren Fonds persönlicher Rohheit besitzen, damit ihre Kraft nicht durch lächerliche Gefühle beeinträchtigt wird. Die Hinrichtung Henmigs soll ja außerordentliche Anforderungen an die Brutalität der Mitwirkenden gestellt haben. Denen aber vollauf genügt wurde.

Die graufige Sache entbehrt nicht ganz des Humors. Warum hat man in Preußen das Fallbeil nicht eingeführt? Der Grund ist so lächerlich, daß viele nicht daran glauben werden. Und doch steht er durchaus fest.

Nämlich die Guillotine gilt heute noch in Preußen als Werkzeug der Revolution. Die preussische Regierung hat eine heillose, abergläubische Furcht vor diesem Instrument. Sie denkt an den dicken Ludwig, den man an einem frostigen Januarmorgen so lieblos unter den Freiheitshobel geschoben hat, und sie glaubt offenbar, daß auch den quämütigen Saaßbürgern recht vom Rhein nicht zu trauen wäre, wenn sie nur erst eine Guillotine hätten.

Der Besitz eines solchen Werkzeuges ist aufreizend. Wie leicht könnte das Volk auf dem Wege der Ideen-Assoziation dazu kommen, die Maschine einmal à la Robespierre zu gebrauchen. Kein treuer Unterthan schüttelte hier zornig das Haupt und sagte, derartige Befürchtungen lägen den Hohenzollern fern: Ich verweise auf das Gespräch, welches der spätere Kaiser Wilhelm I. anno 1862 mit Bismarck geführt hat, und das dieser in seinen Gedanken und Grimmerungen erzählt. Der König prophezeite seinem Minister, daß man sie beide vor dem Schlosse hinrichten lassen werde. Und er sagte, er sähe ganz deutlich das Schafott vor sich. Ueber die näheren Details sprach er sich nicht aus, aber ganz gewiß dachte er an das Fallbeil. Denn, wo eine Revolution ist, da ist immer eine Guillotine. Seit Louis Seize.

Man darf ohne Fribolität annehmen, daß die Gedanken eines Fürsten auf die Nachfolger übergehen können. Der ungeborene Schreden, der 1793 allen europäischen Herrschern in die Glieder fuhr, wirkt fort und fort. Das „böse Volk“ ist der Bau-Bau für die kleinen Bringen; den heranwachsenden wird die Geschichte der französischen Revolution erklärt mit der Krankenwendung, daß man dem Volke nie gänzlich trauen darf. Wi: wissen, daß Ammenmärchen, Kindererinnerungen sehr großen Einfluß auf unsere Entwicklung haben können. Es gibt auch in bürgerlichen Kreisen viele Erwachsene, die nicht in einem finstern Zimmer bleiben können, oder die sich nicht getrauen, nächstens über den Friedhof zu gehen.

Und so gibt es eben erwachsene Fürsten, die hinter einer Guillotine immer den kleinen Mar Robespierre erblicken. Das ist einmal so. Niemand kann für seine Ketten. Und darum hält man an der Sitte fest, mit Handbeilen den Ebenbildern Gottes die Köpfe abzuhauen. Das ist königstreu; das ist gutes, altes Preußen; das riecht nicht nach Revolution und Paris und Teufelszeug.

Wie tapfer von den süddeutschen Fürsten, daß sie ihre Hinrichtungen durch die Guillotine erlebigen lassen! Sagt hier der Leser. Ja, da ist noch etwas beizufügen. Man muß der Wahrheit immer die Ehre geben. Auch der Patriotismus darf uns nicht davon abhalten.

Gewiß, die süddeutschen Fürsten haben mehr Vertrauen auf ihre Köpfe, aber so ganz sicher ist ihnen die Sache doch nicht. Ich meine, das bombenfesteste Vertrauen haben sie auch nicht. Sie lassen die Guillotine zu; jedoch die Regierern sorgen dafür, daß das Werkzeug nicht so leicht dem erzürnten Volke in die Hände fallen kann. Sie zerlegen das Werkzeug und bringen die Bestandteile an verschiedene Orte.

Die königlich bairische Guillotine ist in drei Teile zerlegt. Das Gerüst befindet sich in dem Zuchthause, wo geköpft wird. Der Rahmen ist in der Obhut des Münchener Landbauamtes. Das Beil aber liegt wohlverwahrt im Zeughaus, wo der Föbel es nur nach Ueberwindung zahlreicher Soldaten erbeuten kann.

Man sieht also, ein bißchen mißtrauisch sind alle Fürsten, und selbst das leblose Instrument der Revolution gibt ihnen Anlaß zu Befürchtungen. Während dagegen das Volk so gar die lebendigen Werkzeuge blühender Unterdrückung atalos in seiner Nähe duldet und zum Beispiel beim Anblicke der Herren Dominikaner nicht gleich an eine Wiederholung der Bartholomäusnacht denkt.

## Kinderarbeit. \*)

Von Konrad Agahd.

I.

„Alle Reime! Tambour! Grenadier!“ so schreit Franz, der Regelringe im Krug zum grünen Kranze, wo Damen im Kostüm den Gerstenast kredenzen, bis spät in die Nacht hinein.

\*) Aus dem vortrefflichen Buche des Lehrers Konrad Agahd über Kinderarbeit und Gesetz gegen die Ausnutzung kindlicher Arbeitskraft in Deutschland.



Manchmal steht der arme Kerl sechs oder mehr Stunden hintereinander auf. Daß der schweißtriende Junge auch essen muß — inzwischen — daran denken die Petten Kegler nicht. In der Ecke steht Bier. Manchmal gibt's auch 'nen kleinen Knoblauch zur Erquickung. „Gen' großes Stück vor den Jungen!“ sagt der Vater — „der Bengel hat Schwein. Der verwirrt 'n Scheerel Stück Feid. Gotte doch — ett wäre ja jage nich nötig, aber na — ett is ma' sol!“ Und jetzt Franz nicht Regel auf, so spürt er Fleisch, trägt Geich' ab, „h'ist die Damen“, und — bekommt Bier in Menge. Was soll daraus werden? Spät in der Nacht, manchmal „gegen drei Uhr morgens“, schwankt er heim — ermattet, halb bezech't . . . . .

II.

„Kann ich liefern gehen?“ so fragt ein Schüler. Das Ri'b laß auffallend bleich aus.

„Wann bist Du zu Vette gegangen?“  
„Heute morgen! Ich bin am Tisch eingeschlafen. Bis —“  
„Wo wohnt.“

„Warum so spät?“  
„Wir machen Puppenschuhe und Christbaum'schmuck.“ —

„Wo blieb da die vielbesungene Elternliebe?! Gemach, gemacht, mein Freund. Die Not tötet — mordet!“

Und es ging liefern, das bedauernswerte Geschöpf — „wir kriegen sonst keine Arbeit wieder —“ und von zwei Uhr nachmittags ab arbeitete er wieder bis 12 Uhr nachts und — schlief in der Schule ein.

III.

„Schäfschen! Schäfschen! Wer kauft Schäfschen? Einen Sechser das Stück!“ So hat sie stundenlang gerufen, die arme kleine, blasse Alma. Vom Belle-Alliance-Platz bis zur Leiszigstraße ist sie hin- und hergelaufen: „Schäfschen! Schäfschen!“ Niemand hat ihr abgekauft. Da saß ein Blinder am Wege und bet'elte; ein Krüppel saß da, mit Klößen an den Beinen. Den beiden gaben die Leute und — sie hatte doch 'n weichen Hunger! Sie läuf't, sie weint heimlich, sie ruft: „Schäfschen! Schäf—!“ und bricht zusammen. Unfallstation . . . . .

IV.

Plitsch — plitsch plitsch, plitsch! So lief vor uns an einem kalten, regnerischen Herbsttage der Semmeljunge Kurt, mein Schüler. Es mochte etwa halb 8 Uhr sein. Der Junge trug als äußeres Zeichen seiner Würde ein kleines Latentuch an Gürtel und eine große Backwarenbeutel, die ihren Kunden noch zugestellt werden mußten. Da ging's denn jetzt vor Schulanfang noch drei- oder viermal die Treppen auf und ab, nicht gar zu flink mehr, denn Kurt war seit vier Uhr auf den Beinen. Da wird ein zwölfjähriges Kind matt. Fünf und dreißig Kunden hatte Kurt zu bedienen und die meisten wohnen „vom Himmel aus Parkette“. So kam er denn, wie gewöhnlich auch heute wieder zehn Minuten nach Schulanfang zum Unterricht. Mit sechsen Kleidern nimmt er seinen Platz ein. Die angenehme Wärme des Zimmers tut ihm wohl. Er wird müde. Wie war's mit einem kleinen Morgenschläfschen? Gedacht, getan! Wenn doch das laute Chor'sprechen nicht wäre! Wenn doch der Lehrer nicht auch ihn durch Fragen oder aufgestungene Wiederholungen von Antworten aufwachen und belästigen wollte! „Christoph Kolumbus starb, ohne eine Ahnung davon zu haben“ — so spricht er, dazu aufgefordert, seinem Nachbar nach; den Schlußsatz, „daß er der Entdecker Amerikas sei“ — läßt er aus. Die Kinder lachen — er weint. Eine halbe Stunde bleibt er mummt, dann neue Rit-Operationen. Fünf Stunden Unterricht sind ihm 'ne Ewigkeit. Höchstens interessiert ihn noch die Gefamtsstunde. Singen ist kein Hauptfach. Das hat er den Späßen auf der Strafe abgelauscht. Gott sei Dank — endlich ist die Schule aus. Nachmittags wird er ausruhen können von den Strapazen und die Schularbeit machen. Er bewahrt! Da hat er keine Zeit müde zu sein oder seiner Pflicht nachzukommen — er verrichtet Lärurbuchdienste bei Herrn Kaufmann Schurze. Schularbeiten werden „so neh' n'ei abg'macht“ wenn nicht, „nun id' habe keine Zeit nich' lehat“. Um 10 Uhr abends oehl's zu Vette Kurt möchte mo'cher das Lager aufsuchen aber er schläft im Bett des Bäckergefellen und dieser steht erst um 10 Uhr auf. Am Morgen um 4 Uhr ist mein Junge so gleich wieder bei der Hand. So geht's Tag für Tag. Daß sich Gott erbarm'!



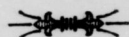
### Ein Opfer der Professorenzunft.

Die Zeitschrift Hammer schreibt:  
Wie von den National-Ökonomen der arme Friedrich List in den Tod getrieben wurde, so haben die Mediziner das unglückliche Ende des Dr. Semmelweis auf dem Gewissen, wie bei Paul Zweifel! Lehrbuch der Geburtshilfe für Aemter und Studierende, 4. Auflage, Stuttgart 1895, nachgelassen werden kann. Semmelweis trat 1864 in die Gebär-Abteilung für

Ärzte in Wien als Assistent ein. Die schauerliche Sterblichkeit unter den jugendlichen, geunden und kräftigen Personen in dieser Klinik erreichte 15 Procent im Jahre 1840, 22,5 Procent im Jahre 1841, im October 1842 sogar 29 Procent!!! Die Ärzte an dieser Klinik wurden in der Stadt Wien die „Toten-Engel“ genannt. Im Jahre 1847 starb am 20. März ein Freund von Dr. Semmelweis, der Professor Kolletschka, an einer Leichenvergiftung. Die Section zeigte Semmelweis die gleichen Veränderungen wie bei der am Kindbettfieber Verstorbenen. Daraus zog Semmelweis den Schluß, daß zwischen der damals herrschend gewordenen anatomischen Richtung und der großen Sterblichkeit in der Gebär-Abteilung der Universität ein innerer Zusammenhang bestehen müsse. Die anatomische Richtung brachte Professoren, Assistenten und Schüler viel häufiger als vorher Gelegenheit, mit Leichen in Berührung zu kommen. Die damals allein noch angewendeten Mittel, Seife und Wasser, genügt offenbar nicht, um die Hände der Mediziner wirklich zu reinigen. Mit ihren infizierten Händen wurden dann die Gebärenden untersucht und hingemordet. Das alles fiel noch besonders auf, weil zwei Abteilungen bestanden, wovon die erste für Ärzte, die zweite für Hebammen bestimmt war und in welchen die erste Abteilung für Ärzte natürlich eine weit höhere Sterblichkeit unter den Gebärenden zeigte, als die zweite Abteilung für Hebammen.

Im Sommer 1847 führte dann Semmelweis als Assistent der ersten Abteilung die Vorschrift ein, daß Lehrer und Schüler vor Berührung der Wöchnerinnen ihre Hände mit Chlorkalkwasser waschen mußten. Von diesem Momente ab sank die Sterblichkeit in der Gebär-Abteilung ganz auffallend zurück. Innerhalb eines Jahres ist sie von 12,24 auf 1,27 Procent gesunken!!! Damit war der moderne bahnbrechende Fortschritt in der Lehre vom Kindbettfieber gemacht worden. Die berühmten Spezialkollegen und ordentlichen Professoren an der medizinischen Fakultät der Universität Wien aber erhoben, ohne die Semmelweis'sche Lehre ernsthaft zu prüfen scharfsten Widerspruch dagegen. Semmelweis' eigener Chefarzt, der Professor Klein, widersetzte sich diese neue Lehre über das Kindbettfieber zu einer kommissionellen Verhandlung im Professoren-Kollegium zu machen und erwirkte sogar einen ministeriellen Erlass, durch den eine kommissionelle Verhandlung verboten und jede Veröffentlichung des Spezialrapports als Denunziation bezeichnet wurde. Die dann im Dezember 1847 erfolgte Veröffentlichung dieser neuen Theorien über das Kindbettfieber von Semmelweis selbst in der Zeitschrift der Gesellschaft der Ärzte in Wien wurde allgemein totgeschwiegen. Als dann Semmelweis 1861 sein fundamentales Werk, das heute soviel bewundert wird, veröffentlichte, wurde es von seinen Fachgenossen mit Hohn Spott und Mißachtung aufgenommen: Am 20. August 1865 starb dann Semmelweis im Alter von 47 Jahren aus Gram und Weaer über diese Verhandlung, im Trennbaue. Erst Anfang der 70er Jahre — also etwa 1/4 Jahrhundert nach ihrer Entdeckung — hat sich dann die Semmelweis'sche Theorie des Kindbettfiebers durch Lister, Pasteur, Helmholz, Koch, Bruns endlich allgemeine Bahn gebrochen.

Wir fürchten die Wirkung dieser furchtbaren Anklage gegen den unerschrockenen Einfluß der Professorenzunft abzuschwächen, wenn wir dieser einfachen Wiederabe der historischen Tatsachen eigene Bemerkungen hinzufügen würden.



### Warum bleiben manche Ehen kinderlos?

Von einer kinderlosen Ehe kann man erst dann sprechen, wenn die Ehe mindestens fünf Jahre kinderlos gedauert ist, wiewohl die Fälle nicht ganz vereinigt sind in welchen auch nach längerer Dauer der Ehe sich Kindererzeugen einstellen. Die Zahl der kinderlosen Ehen beläuft sich auf sieben bis zwölf Procent aller Ehen. In einigen Ländern ist diese Ziffer noch größer, wie in den Niederlanden. In den großen Städten sind die kinderlosen Ehen häufiger als auf dem Lande; sehr groß ist ihre Zahl in den Vereinigten Staaten.

Was die Ursachen der kinderlosen Ehen anlangt, so soll eine der eben im erheblichen Alterum erchied der Ehegatten beruhen. Die Hauptursache liegt jedoch in krankhaften Zuständen. Bei der Frau kommen in Betracht: Blutarmut, Faltsucht, Trunkucht, Un'erleib-, Gehirn- und Rückenmarkskrankheiten und Weibergiftung. Beim Manne bilden gewisse, meist vorerblich erworbene und nicht ausgeheilte Krankheiten die Hauptursache. In den oberen Gesellschaftsklassen sind kinderlose Ehen häufiger als in den unteren, umgekehrt trifft man sie wieder häufiger bei Bettlern und Vagabunden. Nach Prinzings Schätzung gibt es in Deutschland zirka 700 000 kinderlose Ehen.

Aber nicht die Kinderlosigkeit allein, sondern auch das Ein- und Zweifindersthem beruht oft in der krankhaften Körper-



beschaffenheit eines der Ehegatten und nicht immer, wie allgemein geglaubt wird, aus freiwilliger Beschränkung. In dem hochinteressanten Buche: "Aber das eheliche Glück, Ererbungen, Religionen und Rathschläge eines Arztes", das kürzlich bei Bergmann in Wiesbaden erschienen ist, wird der Einfluß der Einkommenslosigkeit auf das eheliche Glück geschildert und es werden die Ursachen desselben analysiert. Danach ist die Hauptursache der Beschränkung in den oberen Klassen und im Mittelstande die, daß die Frau auf möglichst lange Erhaltung ihrer körperlichen Reize bedacht ist und die Mühe scheut eine Mehrzahl von Kindern auszugeben. Der Besitz einer größeren Kinderschar gilt geradezu als "unfein". So kommt es zuweilen vor, daß eine Nachkommenschaft ganz verabsäumt wird, zum mindesten beschränkt man sich auf ein oder zwei Kinder, auch wo die äußeren Verhältnisse den Unterhalt einer größeren Zahl sehr wohl gestatten würden.

Die Frage ob Kinder in der Ehe unbedingt nötig sind, um dieselbe zu einer glücklichen zu gestalten, wird vom Verfasser dieses Buches verneint. Der Besitz oder Mangel von Kindern ist übrigens für beide Eltern nicht von gleicher Bedeutung. Das Kind gibt der Frau Gelegenheit ihren mütterlichen Instinkt zu betrieblen und dies bildet für sie eine stette reiche Quelle von Lustgefühlen, bei dem Manne handelt es sich im besten Falle bei der Erlangung von Nachkommenschaft um die Erfüllung eines Wunsches der minder oder minder lebhaft sein kann. Dementsprechend empfindet der Mann, dessen Wunsch auf Nachkommenschaft unersättlich bleibt dies zunächst auch nicht als eine Lücke in seinem Dasein, wie es bei der Kinderlosen Frau oft der Fall ist. Für den fehlenden Kindererben findet oft ein Ausgleich durch ein intimeres Sichaneinanderfühlen der Gatten statt, so daß von einer Lücke im ehelichen Leben nichts empfunden wird. Schwerer wird der Mangel des Kindererbes jedoch empfunden, wenn Rücksichten auf die Gesundheitsverhältnisse der Frau oder die Gefahr der Uebertragung einer Krankheit oder Krankheitsanlagen den Verzicht auf die Nachkommenschaft bedingen, oder wenn ethisch bedenkliche Motive bei einem oder beiden Gatten hierfür in Betracht kommen. Der freiwillige Kindererbesmangel befristigt hier eine Abkühlung der beiderseitigen Gefühle und führt schließlich zur völligen Entfremdung.

**Aus Kunst, Wissenschaft und Leben.**

**Zehn Gebote für Kinder.** Die Reformblätter, illustriertes Monatsblatt für alle hygienischen Reformen, veröffentlicht ein Erinnerungsblatt, das die Stadtverwaltung von Reggio Emilia in Italien an die ausscheidenden Schüler der städtischen Schulen verteilen läßt und das folgende "zehn Gebote für Kinder" enthält:

1. Liebe deine Schulgefährten, die die Arbeitsgefährten deines Lebens sein werden.
2. Liebe die Belehrung, die das Brot des Geistes ist; sei dankbar denen Lehrer, wie deinem Vater und deiner Mutter.
3. Du sollst alle Tage heiligen durch gute und nützliche Tat, durch eine freundliche Handlung.
4. Du sollst die guten Menschen ehren, alle Menschen achten, dich vor niemandem beugen.
5. Du sollst keinen Menschen hassen, keinen beleidigen, dich nicht rächen; aber du sollst dein Recht vertreten und dem Uebermüthigen widerstehen.
6. Du sollst nicht feig sein. Sei ein Freund der Schwachen und liebe die Gerechtigkeit.
7. Sei eingedenk, daß alle Güter der Erde von der Arbeit stammen; wer sie genießt, ohne zu arbeiten, der stiehlt dem Arbeitenden sein Brot.
8. Becken die und denke nach, um die Wahrheit zu erkennen. Glaube nichts, was der Vernunft widerspricht, läusche weder dich selbst noch andere.
9. Denke nicht, daß der das Vaterland liebt, der die andern Völker haßt oder verachtet oder den Krieg wünscht, der ein Ueberreiß des Barbarenthums ist.
10. Wünsche vielmehr den Tag herbei, an dem alle Menschen wie freie Bürger eines Vaterlandes in Frieden und Gerechtigkeit als Brüder leben werden.

Die Wärmeabstrahlung der Sonne ist ein Problem, das fortwährend die Astronomen beschäftigt. In neuerer Zeit sind von Fehr und Millochau eine Reihe von Untersuchungen angestellt worden, für die das von Fehr zur Messung hoher Temperaturen in technischen Betrieben konstruierte Pyrometersche Thermoskop angewendet wurde. Das ist ein Fernrohr, in dessen Brennpunkt sich ein kleines Thermoelement befindet. Letzteres besteht aus zwei Metallstäbchen, in diesem Falle eines aus

Eisen und das andere aus Konstantan, die in der Form eines Kreuzes aufeinander gelötet sind. Die Masse der Lötstelle beträgt nur ein Tausendstel Gramm. Wird ein solches Thermoelement erwärmt, so entstehen elektrische Ströme, die man messen kann und die in einer gewissen Abhängigkeit sich befinden von der Menge der abgestrahlten Wärme. Dieses kleine Thermoelement ist im Brennpunkte des erwähnten Fernrohrs angebracht, so daß man zugleich das zu beobachtende Objekt und das kleine kreuzförmige Element sieht.

**März.**

Sprich noch nicht vom Frühling, es ist zu früh!  
 So lockend die Sonne vom Himmel blüht,  
 So lockend alles glänzt und glüht . . .  
 Sprich noch nicht vom Frühling, es ist zu früh!  
 Es werden Tage wieder kommen  
 Bevor erblüht, wovon du träumst,  
 Da alles wie vorher trostlos weh  
 In Regen sich begräbt und Schnee,  
 Tage voll Traurigkeit, Tage voll Müß' . . .  
 Sprich noch nicht vom Frühling, es ist zu früh!

Und doch und dennoch: mit jubelndem Liede  
 Grüße dies frohe befreiende Blau  
 Ueberall dem farblosen Grau,  
 Freu' dich der flimmernden Mittagstunden,  
 Denn das Herz dir zu leimender Kraft,  
 Daß es dem müde machenden Winter  
 Und seiner Enttäuschung sich wieder entrafte!

Nur warte, nur wart' noch! es wird sich erfüllen,  
 Es wird sich erfüllen, was du ersehnt:  
 Glücklich auflodern wird es am Himmel,  
 Ueber die Berge her wird es weh'n  
 Und wie donnernde Osterglocken  
 Wird es durch die Lande gehn . . .  
 Nur warte, nur wart' noch und hab' Geduld!  
 So schön und so köstlich dies blühende Blau  
 Mit seinem süßen stillen Loden,  
 Es kommen Tage noch und Wochen  
 Farblos grau,  
 Da alles wie vorher trostlos weh  
 In Regen sich begräbt und Schnee,  
 Tage voll Traurigkeit, Tage voll Müß' . . .  
 Sprich noch nicht vom Frühling, es ist zu früh!  
 Cäsar Flaischen.

**Kleine Anachwandler.**

**Auflösung aus Nr. 9.** 176. Aufgabe: Fridtjof Nansen, Falken, Naute, Diokrates, Regen, Tamina, Japan, Oberhof.

**Wichtige Lösungen sandten ein:** Maritimus, Frau Luise Nidel in Halle, G. Rügner in Brettin.

**Neue Aufgabe.**

Nr. 177. Magisches Quadrat.


In die Felder nebenstehenden Quadrats sind die Buchstaben: A. A. A. A. A. E. R. R. R. D. R. R. L. L. L. L. derart einzutragen, daß die wagerechten und senkrechten Reihen gleichlautend bedeuten:

1. Fremdwort für Staat.
2. Kaufm. Ausdruck für Gewichtsdifferenz.
3. Vorname.
4. Großer Behälter für Flüssigkeiten.

Lösungen sind bis jeden Dienstag mittag unter Namensnennung zu senden an

Redaktion des Volksblattes, Rätseldecke der Unterhaltungsbeilage.

